Dienstag, den 31. Juli 1934

Dortmund-

15. Jahrgang — Nr. 91

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D. A. VI. 34 1695. • Anzeigenannahme bis nachm. 5 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4959.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Die neue österreichische Bundesregierung

Die Hetze gegen Deutschland im Auslande treibt weiter Blüten

Die Ministerliste Schuschniggs

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Bundespräsident Miklas hat den bisherigen Bundesminister für Unterricht Dr. Kurt Schuschnigg zum Bundeskanzler ernannt und die von dem designierten Bundeskanzler vorgelegte Liste der Mitglieder der neuen Regierung genehmigt.

Die Liste der neuen Regierungsmitglieder lautet:

Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, der gleichzeitig das Bundesministerium für Landesverteidigung, für Unterricht und für Justiz führt;

Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, der gleichzeitig mit der Führung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens betraut wird;

Bundesminister Egon Berger-Waldenegg, der mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten betraut wird;

Bundesminister Major a. D. Emil Fey übernimmt zu seiner bisherigen Kommission als Generalstabskommissär die Angelegenheiten der inneren Verwaltung;

Bundesminister für Finanzen ist Dr. Karl Buresch;

Bundesminister für Handel und Verkehr Fritz Stockinger;

Bundesminister für soziale Verwaltung Odo Neustädter-Stürmer, dem überdies die Angelegenheiten der berufsständischen Neuordnung zugewiesen werden;

die Besetzung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft bleibt vorbehalten.

Dem Bundeskanzler wurden für Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung der bisherige Staatssekretär Generalmajor Wilhelm Zehner, zur Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Unterricht Sektionschef Dr. Perntner, zur Vertretung in den Angelegenheiten der Justizverwaltung der bisherige Staatssekretär Karl Karwinsky als Staatssekretär beigegeben.

Dem Vizekanzler wird zur Vertretung in den Angelegenheiten des Sicherheitswesens ein Staatssekretär beigegeben, dessen Berufung unmittelbar bevorsteht.

Dem noch zu ernennenden Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft wird der bisherige Staatssekretär Ulrich Ilg als Staatssekretär beigegeben.

Dem Bundesminister für soziale Verwaltung wird für die Wahrnehmung des Arbeiterschutzes ein Staatssekretär beigegeben, der aus den Kreisen der Arbeiterschaft entnommen wird.

Das bereits bestehende Ministerkomitee für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen wird beibehalten. Den Vorsitz in diesem Komitee führt Vizekanzler Starhemberg, in seiner Stellvertretung Bundesminister Fey.

Während einer kurzen Uebergangsfrist werden Minister Berger-Waldenegg mit der Weiterführung der Geschäfte des Bundesministeriums für Justiz und der dem Bundeskanzler beigegebene Staatssekretär für Justiz, Karwinsky, mit der Weiterführung seiner bisherigen Geschäfte als Staatssekretär für Sicherheitswesen betraut. Desgleichen wird der bisherige Staatssekretär Tauschitz noch für eine kurze Uebergangszeit die Geschäfte eines Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten weiterführen.

Nur Christlich-Soziale und Heimwehr im neuen Kabinett

Auf dem ersten Blick zeigt es sich, daß das Kabinett eine außerordentliche Stärkung des Heimwehreinflusses bringt. Besonders hervorzuheben ist die Ueberweisung des Ministeriums des Aeußeren an einen Heimwehrvertreter, nämlich Egon Berger-Waldenegg. Seit Jahren ist das Außenministerium mit dem Bundeskanzleramt vereinigt gewesen. Auch die Betreuung Neustädter-Stürmers mit den Angelegenheiten des berufsständischen Aufbaues unterstreicht diese Tendenz. Denn der berufsständische Aufbau ist eines der Kernprobleme der neuen Regierung. Ebenso ist Starhembergs Geschäftsbereich vergrößert. Denn während er früher nur für Sport und Jugendertüchtigung zuständig war, bekommt er jetzt den ganzen Sicherheitsdienst zugewiesen. Aehnlich verhält es sich mit Fey, dem das Innenministerium zugeteilt wurde, während er im letzten Kabinett Minister ohne Portefeuille war. Da Tauschitz als Staatssekretär des Aeußern nach kurzer Zeit aus der Regierung ausscheiden soll, ist überhaupt keine andere Gesinnungsgruppe mehr als die christlichsoziale und die Heimwehrgruppe im Kabinett vertreten. Heimwehrminister im neuen Kabinett sind Starhemberg, Egon Berger-Waldenegg, Fey und Odo Neustädter-Stürmer.

Die Vereidigung

Amtlich wird aus Wien, 30. Juli, mitgeteilt: „Der neuernannte Bundeskanzler **Dr. Schuschnigg** erschien in den Nachtstunden mit den Mitgliedern des Kabinetts beim Bundespräsidenten. **Bundespräsident Miklas** begrüßte die Herren in einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte: Sie übernehmen ein großes Erbe, das politische Erbe des verewigten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. Führen Sie es in Ehren weiter, in seinem Sinne und seinem Geiste. Mit anerkennenden Worten gedachte der Bundespräsident der bisherigen Leistungen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, die eine volle Garantie dafür böten, daß der neubestellte Regierungschef die in ihn gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllen werde. Desgleichen dankte der Bundespräsident dem Vizekanzler Starhemberg für die zielbewußte und energische Führung der Regierungsgeschäfte seit dem Tode des verewigten Bundeskanzlers.

Hierauf legten der Bundeskanzler und die neuernannten Bundesminister und Staatssekretäre den **Eid auf die Verfassung** ab. Nach der Vereidigung dankte Bundeskanzler Dr. Schuschnigg dem Bundespräsidenten für das durch die Berufung bekundete Vertrauen und gelobte die Führung der Regierungsgeschäfte im Sinne des unvergeßlichen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zum Wohle des Vaterlandes."

Wer hat am Ballhausplatz geputscht?

Unter der Ueberschrift „Wer hat am Ballhausplatz geputscht?" bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten" einen längeren Aufsatz ihres Außenpolitikers Dr. Wirsing, der davon ausgeht, daß die dunklen Geschehnisse des 25. Juli aufgehellt werden müßten so gut es gehe, ehe der Versuch unternommen werde, die wichtigsten Spuren zu verwischen. In dem Aufsatz heißt es:

Am 18. Juli nachts 12 Uhr lief die Frist zur Ablieferung von Sprengstoffen ab. Man darf annehmen, daß von diesem Zeitpunkt ab die gesamte österreichische Polizei in höchster Alarmstufe stand. Trotzdem

gelang es, im Zentrum von Wien 140 Mann unbemerkt schwer zu bewaffnen und zu bekleiden,

ohne daß sie dabei überrascht wurden. Die Bekleidung fand am Mittwoch in der Bundesturnhalle statt. Diese aber liegt in der Stiftskaserne, und die Stiftskaserne war und ist auch jetzt noch vom Bundesheer belegt. Die Bewaffnung und Verkleidung muß spätestens zwischen 11.30 und 11.45 Uhr vorgenommen worden sein. Obwohl der Generalstaatskommissar Fey seit 11.45 Uhr bereits wußte, daß sich verkleidete Aufrührer sammelten, hat er nicht einmal die Wachthabenden in der Bundeskanzlei davon verständigt, daß äußerste Vorsicht geboten sei.

Auch Dollfuß hatte 1¼ Stunden lang zu seinem eigenen Schutz nichts das geringste getan.

Am 27. Juli gab nun die „Reichspost" bekannt, daß von den Aufständischen die diensttuenden Beamten im Bundeskanzleramt im Namen des Vorstandes der Bundespolizeidirektion Wien, Polizeidirektor Steinhell, sowie im Namen des Polizeioberkommissars, Dr. Gotzmann, entwaffnet wurden. Kann man annehmen, daß sie den Befehl zur Besetzung des Bundeskanzleramtes aus eigenem Antrieb gegeben haben? Muß man nicht annehmen, daß dieser Befehl von einer übergeordneten Stelle gekommen ist?

Zur Freilassung Feys

schreibt der Verfasser u. a.: Die Aufständischen gaben ihre Hauptgeisel, die in diesem Augenblick ihre einzige Lebensversicherung war, den Staatskommissar Fey, frei, ehe ihnen das freie Geleit endgültig zugesichert war, ja, Fey hat sich nach den vorliegenden Meldungen wieder in das Bundeskanzleramt begeben, um dort weiter zu verhandeln. Er hätte also von den Aufständischen sofort wieder in Haft genommen werden können.

Zu der Frage, wer waren die Putschisten,

führt der Verfasser an, daß Bundesminister Schuschnigg am 25. Juli abends im Rundfunk erklärte, daß auch nicht einzelne Angehörige der Exekutive am Aufstand teilgenommen hätten. Am Nachmittag hat jedoch der Oberbürgermeister von Wien, Schmitz, in einer Pressekonferenz erklärt, es seien frühere Mitglieder des Bundesheeres beteiligt, und am Morgen des 26. Juli meldete das „Neue Wiener Journal", der Kommandant der Wache des Bundeskanzleramtes habe unter den Aufständischen eine Reihe von Leuten erkannt, die noch am Vormittag im Wachdienst des Bundeskanzleramtes gestanden hätten.

Wie stand es nun mit den falschen Uniformen?

Die „Neue Freie Presse" teilt mit, daß die Blusen der Aufrührer nicht den Schnitt von Bundesheerblusen, sondern von solchen des Schutzkorps trugen, wobei die Kragen, Aufschläge usw. die im Bundesheer üblichen waren. Danach sind also die Aufständischen doch wohl Leute gewesen, die im Besitz von nach Bundesuniformen ausgearbeiteten Schutzkorpsuniformen gewesen seien. Bei dem ungeheuer scharfen Druck, der in den letzten Wochen von der Regierung auf jede einzelne Person, die auch nur entfernt der Sympathie mit dem Nationalsozialismus verdächtigt war, ausgeübt wurde, kann man die Annahme, daß 140 derartiger Uniformen in aller Heimlichkeit hätten beschafft werden können, wohl bezweifeln.

Der Verfasser weist dann auf die Merkwürdigkeit hin,

daß sich der Gesandte Rintelen nach seiner Verhaftung einen Schuß beibringen konnte,

stellt als weiteres seltsames Anzeichen die Forderungen der Vaterländischen Front vom 26. Juli fest, die darauf schließen lassen, daß sich die Vaterländische Front aus einem noch nicht sichtbaren Grund ausgeschaltet fühle, und weist schließlich darauf hin, daß man bei der Beerdigung des Bundeskanzlers Dollfuß am 28. Juli unter den Ministern und Würdenträgern des seitherigen Wiens ausgerechnet den Generalstaatskommissar für Sicherheit, Minister Fey, vermißte. Am Tage zuvor hatte ein Ministerrat dem Vizekanzler Starhemberg den Vorsitz in dem sogenannten Terrorausschuß übertragen, den bis dahin Fey leitete.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben zum Schluß des Aufsatzes:

Wir enthalten uns jeder eigenen Stellungnahme und wollen es peinlich vermeiden, irgendeine Schlußfolgerung zu ziehen, denn allzuvieles und vielleicht das Schwerwiegendste liegt noch im Dunkeln. Auf Grund der bekanntgewordenen Tatsachen aber jedenfalls kann niemand mit innerer Ueberzeugung die Behauptung aufstellen, Deutschland sei in irgendeiner Form in diese Ereignisse verstrickt. Soweit glauben wir diese Widersprüche schon aufgehellt zu haben, daß sich die Spur des Schuldigen wenigstens zeigt. Sie weist nicht nach Deutschland, sondern in das Labyrinth der Gassen von Wien.

Geständnis des Dollfuß-Mörders

Wie in Wien verlautet, hat der verhaftete Aufrührer Otto Planetta gestanden, den Bundeskanzler ermordet zu haben. Das Kaliber seiner Waffe stimme mit der Schußöffnung überein. Er habe angegeben, den Mord aus Rache wegen seiner Entlassung aus dem Bundesheer begangen zu haben.

Standrecht für Wien bleibt vorläufig

Das Standrecht für Wien bleibt bis auf weiteres aufrechterhalten. Die Haustore müssen auch weiterhin um 20 Uhr, die Gaststätten um 22 Uhr gesperrt werden.

Eine Erklärung der südslawischen Gesandtschaft in Berlin

Die südslawische Gesandtschaft in Berlin teilt mit:

Gegenüber den Ereignissen in Oesterreich ist der Standpunkt der südslawischen Behörden vollständig korrekt. Es wird eine strenge Kontrolle an der Grenze vorgenommen und von irgendwelchen Zwischenfällen oder Provokationen kann keine Rede sein. Bisher sind 700 österreichische Flüchtlinge auf der Linie Maribor—Dragograd (Marburg—Drauburg) mit 200 Gewehren, einem Maschinengewehr und einigen Revolvern festgenommen, sofort entwaffnet und interniert worden. Es handelt sich durchweg um Leute jüngeren Alters.

Die Bewegungen an der Grenze werden mit offenen Augen beobachtet, und es wird allen Stellen zur Pflicht gemacht, die Ruhe zu bewahren. Es wurde alles Notwendige veranlaßt, um die Sicherheit der Grenze zu gewährleisten und die korrekten Beziehungen zu Oesterreich aufrecht zu erhalten. Obwohl der Standpunkt eingenommen wird, daß die Vorgänge in Oesterreich streng innenpolitischen Charakters sind und während alles getan wird, um die guten nachbarlichen Beziehungen zu Oesterreich nicht zu verletzen, ist die südslawische Regierung der Ansicht, daß im Falle besonderer Verwicklungen einzig und allein der Völkerbund zuständig ist, um über die österreichische Frage als internationales Problem zu entscheiden. Jede andere einseitige Maßnahme bezw. eine Intervention wäre eine Verletzung der Friedensverträge und könnte weitere Folgen hervorrufen. Etwaige Unterstellungen bezw. Entstellungen hinsichtlich des Verhaltens südslawischer Behörden Oesterreich gegenüber werden auf das entschiedenste zurückgewiesen.

Deutschland am Wiener Putsch nicht beteiligt — Ein englisches Zugeständnis

„Daily Telegraph" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz in tendenziöser Weise mit dem Verhältnis Deutschland—Oesterreich und stellt die unerhörte Behauptung auf, daß Deutschland sich vor dem Tode von Dr. Dollfuß in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs eingemischt habe. Trotzdem muß sich das Blatt zu dem Zugeständnis bequemen, daß **kein Grund zu der Annahme bestehe, daß die deutsche Regierung an dem Aufstand in Wien beteiligt gewesen wäre.** Der ganze Aufruhr sei zu plump und dilettantisch gewesen, als daß er eine verantwortliche Leitung hätte hinter sich haben können. Auch seien seit der Ermordung von Dr. Dollfuß die Handlungen der deutschen Regierung völlig korrekt und durchaus darauf gerichtet gewesen, jeden Verdacht einer Mittäterschaft zu beseitigen.

Gauleiter Schwede Oberpräsident von Pommern

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Schwede zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern zu Stettin ernannt.

Es lag am Fuße einer Laterne. Eine Frau, die ihren Mann vermißte, bat den Polen anstehen zu dürfen. Der Einwand: „Weshalb war die Leiche nackt? Von selber lösen sich die Kleider nicht in wenigen Tagen?"

Liebe in Gefahr

Ein Recke aus Urväterzeiten — Die ferne Geliebte

Von W. v. Bosenstein

Die Heim- und Ortswehren

Augenzeugenberichte über das Schreckensregiment

Flüchtlinge, die die österreichische Grenze überschritten, wissen in Budapest davon zu melden, daß die letzten Tage in Oesterreich ein wahres Schreckensregiment der Heim- und Ortswehren gezeigt haben. In den Heimwehren befinden sich bekanntlich so viele Vorbestrafte, daß die Regierung in einem Notgesetz eine Löschung dieser Vorstrafen beschloß.

Die 144 ehemaligen Bundesangehörigen und Polizeibeamten, die am 25. Juli das Bundeskanzleramt besetzt hatten, und denen man in Kenntnis des Todes von Dr. Dollfuß freies Geleit zusicherte, wurden zunächst in die Marokkaner-Kasernen der Polizei-Alarmabteilungen gebracht. Von dort schaffte man sie in die Notarreste der ehemaligen Fabrik Armbruster, wo sie den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt waren. Es handelte sich hierbei um reine Racheakte, zum Teil versuchte man, auf diese Art Geständnisse zu erpressen.

Um den Leiden seiner Gefährten ein Ende zu machen, legte der ehemalige Stabsfeldwebel des Bundesheeres, Planetta, ein 35jähriger Frontsoldat mit besten Führungszeugnissen, das Geständnis ab, er habe auf Dollfuß geschossen.

Die 14 Leute, die das Gebäude der österreichischen Rundfunkgesellschaft erstürmt hatten, wurden nach Berichten ausländischer Augenzeugen so mißhandelt, daß sie blutüberströmt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt weggetragen wurden. Nur vier wurden in die Gefängnisse eingeliefert, über den Verbleib der übrigen konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Man befürchtet, daß sie ermordet wurden.

Die Kämpfe, die in den letzten Tagen im ganzen österreichischen Bundesgebiet aufflammten, waren, wie die Flüchtlingsberichte ergaben, viel umfangreicher und schwerer als man ursprünglich annahm. Die Angaben sämtlicher österreichischen Stellen, die die Zahl der Toten auf beiden Seiten mit etwa 300 bezifferten, dürften durch die Ereignisse leider schon überholt sein.

Die Heimwehren hausten nach den Flüchtlingsberichten im ganzen Lande barbarisch. In Niederösterreich, wo vor zwei Tagen keine Kämpfe stattfanden, wurden mehrere tausend Personen verhaftet. Man brachte sie in Turnhallen und Sälen unter, wo sie nicht einmal Platz zum Liegen hatten. Sie erhalten nichts zu essen, ihre Notdurft müssen sie in den Ecken der Räume verrichten.

Die Zahl der allein in Niederösterreich bei den Geiselaushebungen Ermordeten wird von Seiten der Flüchtlinge auf 100 geschätzt.

In Wien verschleppten Rollkommandos der Heimwehr bekannte Nationalsozialisten und mißhandelten sie schwer. Auch dabei sei eine Reihe von Toten zu beklagen. Die Heimwehren stürmten Wohnungen und Büroräume und verwüsteten sie.

Diese Ausschreitungen wurden, wie die Flüchtlinge weiter berichteten, in Österreich durch mündliche Berichte allgemein bekannt. Große Erregung in der Bevölkerung rief auch die Nachricht hervor, daß Heimwehren und Sturmscharen in Steiermark ein Massaker veranstalteten, bei dem über 70 Personen ermordet sein sollen. Unter den am Porbn-Paß Getöteten befinden sich eine Wirtin und deren zwei Kinder. Auf Grund dieser Nachrichten kam es erneut an zahlreichen Stellen zu Zusammenstößen und der Widerstand flackerte an vielen Orten wieder auf.

Meldungen aus den Alpenländern besagen, daß dort zahlreiche, bei den schweren Kämpfen Verwundete ohne Pflege und Fürsorge starben.

In Kasernen wurde nach den Berichten der Flüchtlinge ein Befehl der Heimwehrführung bekannt, der lautete: „Die Nationalsozialisten sind zu dezimieren. Es gibt nur Kopf- oder Bauchschüsse."

Tatsächlich wurden von Augenzeugen außerordentlich viele Bauchschüsse festgestellt, und es liegen zahlreiche Meldungen über Mordtaten vor.

Bei Malbing in Obersteiermark wurden vier Schwerverletzte erhängt. Nach einem anderen Bericht wurden 19 Verwundete zusammengetrieben und mit Maschinengewehren erschossen. In Klagenfurt wurden die beiden Brüder Fechner, bei denen man einen Sender fand, ermordet. Nationalsozialisten und Personen, die man als solche ansah, wurden von der Heimwehr in Höfen oder Sälen zusammengetrieben, dann einzeln herausgeholt und erschossen.

In einer Kaserne in Linz, wo übrigens 600 Geiseln ausgehoben wurden, wurden drei Nationalsozialisten aus Haslach ermordet. In Salzburg sollen Leute auf den Straßen angehalten worden sein, um, wenn man in ihnen Nationalsozialisten zu erkennen glaubte, an die Wand gestellt und erschossen zu werden.

Aus Wien kommt die Meldung, daß die meisten Waffen der Aufständischen aus dem Bundeskanzleramt, nicht, wie der Oesterreichische Rundfunk behauptete, reichsdeutscher Herkunft sind, sondern ebenso wie die Monturen aus österreichischen staatlichen Lagern stammen und österreichischer Herkunft sind. Die Herkunft der wenigen, aus privater Quelle stammenden Waffen soll ebenfalls festgestellt worden sein. Der Waffenhändler, der sie den Aufständischen verkaufte, ist verhaftet und soll vor das Standgericht gestellt werden.

In Südkärnten wurden bei den Kämpfen u. a. zwei Brücken im Drautal gesprengt. Ein Teil der Aufständischen in Stärke von etwa 1000 Mann zog sich auf die Choralpe zurück, wo sie belagert wurden. 380 Mann überschritten die jugoslawische Grenze und wurden nächst Marburg interniert.

Geflüchtete Reisende, die Oesterreich in hellen Scharen verließen, berichten von der Sprengung und Zerstörung von Starkstromleitungen, Bahn- und Lichtanlagen im ganzen Bundesgebiet. U. a. wurde bei Steirerkreuz nahe Graz das Transformatorenhäuschen gesprengt, so daß die ganze Gegend ohne Lichtstrom ist.

In Klosterneuburg bei Wien wurde der Universitätsprofessor und frühere christlich-soziale Bundesratsabgeordnete Dr. Hugelmann, dessen großdeutsche Gesinnung bekannt ist, von Heimwehren verhaftet und schwer mißhandelt. Man schlug ihm sämtliche Zähne ein. Er liegt im Spital schwer darnieder. Mehrere ehemalige nationalsozialistische Landtagsabgeordnete und Gemeinderäte wurden von Heimwehren verhaftet, man befürchtet ihre Ermordung.

Die Exekutive, soweit es sich nicht um die Formationen der Heimwehren und der Sturmscharen handelt, ist übermüdet und verdrossen. Sie sieht den Grausamkeiten und den Metzeleien mit Abscheu, aber untätig zu. Die militärischen Aktionen und die geschlossenen Kampfhandlungen scheinen abgeschlossen und beendet zu sein.

Hingegen flackert unter dem Eindruck der furchtbaren Grausamkeiten der Ortswehren und der Heimwehren da und dort immer wieder ein aus der Verzweiflung des gemarterten Volkes kommender Widerstand auf, so daß das ganze Land ständig in Unruhe und Bewegung ist.

In Kärnten noch Kämpfe

Eine uneinnehmbare Felsenstellung der Aufständischen an der südslawischen Grenze

Ein sehr interessanter Bericht traf in Wien am Montag aus Kärnten ein. Während im allgemeinen die Ruhe im ganzen Bundesgebiet wiederhergestellt ist, haben sich 300 Aufständische unter Führung des gräflich Thurn'schen Försters Josef Wölz auf dem Rabenstein an einer steilen Felskuppe an der südslawischen Grenze festgesetzt. Sie weigern sich, sich zu ergeben, und haben die fast uneinnehmbare Felsstellung schwer verschanzt. Von südslawischer Seite aber, wo der Zugang leichter ist, werden sie von den Bewohnern mit Nahrung versorgt. Die Heeresgruppen haben Parlamentäre zu Wölz geschickt mit der Aufforderung, er möge sich ergeben. Wölz wies dieses Ansuchen ab und erklärte, daß er bestimmt wisse, die Sache der Aufständischen stände knapp vor dem Siege. Augenblicklich laufen Verhandlungen zwischen der österreichischen und der südslawischen Regierung, um die Einsetzung von Artillerie auf österreichischer Seite zu ermöglichen. Es besteht nämlich die Gefahr, daß abirrende Geschosse auf südslawischen Boden niedergehen. Bis jetzt scheint die Genehmigung von der südslawischen Regierung noch nicht eingegangen zu sein. Der Sicherheitsdirektor von Kärnten, Oberst Barger, hat sich mit seinem Stabe und dem Stabe der ganzen Kärntner Heeresgruppe zum Kampfplatz begeben. Die Möglichkeit einer Gefangennahme besteht überhaupt nicht, da eine Umzingelung der Aufständischen nicht durchgeführt werden kann. Man will die Aufständischen nur auf südslawisches Gebiet drängen.

Weiter wird aus Kärnten gemeldet, daß die Verluste der Aufständischen bedeutend sein sollen. Ziffernmäßig lassen sie sich schwer feststellen, da sie ihre Toten und Verwundeten mitnahmen. Die Zahl der Gefangenen soll nicht sehr groß sein, da sich ein großer Teil der Aufständischen in die Berge flüchtete, um von dort auf geheimen Wegen unerkannt wieder in ihre Heimatgemeinden zurückzukehren. Ein anderer Teil der Aufständischen hat, wie gemeldet, auf der Flucht südslawisches Gebiet erreicht.

Forderungen der Tiroler Heimwehr

Die Tiroler Heimwehr fordert in einem politischen Lagebericht, der durch die amtliche politische Korrespondenz verbreitet wird, daß die Fahne des Heimatschutzes neben der rot-weiß-roten Fahne zur Staatsfahne erklärt werde. In dem gleichen Aufsatz werden Andeutungen gemacht, daß die Heimwehr weitgehende politische Forderungen stellen müsse und auch stellen werde. In dem Artikel wird auch gesagt, daß in der Nacht zum 26. Juli alle bekannten Innsbrucker Nationalsozialisten von der Heimwehr trotz Widerstandes einer hohen amtlichen Stelle verhaftet worden seien. Der Aufsatz schließt mit dem Aufruf: Heil Oesterreich unter grün-weißer Flagge.

Allerlei Stimmen zum Streit in Wien

In der tschechoslowakischen Regierungspresse

beginnt sich die Besorgnis gegenüber einem wachsenden Einfluß Italiens in Oesterreich abzuzeichnen. So gibt der Leitartikler der dem Prager Außenministerium nahestehenden „Lidove Noviny", Ripka, einen großen Teil der Schuld an der Entwicklung in Oesterreich der Tatsache, daß sich durch italienischen Einfluß das Regime Dollfuß dem Austro-Faschismus in die Arme geworfen habe. Der europäische Friede werde nicht durch Diktaturen, sondern einzig und allein durch die Kraft der Demokratie aufrecht erhalten; er werde nicht früher erkämpft und gesichert sein, bevor nicht der Kampf zwischen Demokratie und Faschismus siegreich für die Demokratie entschieden sein werde.

Das „Azet Pondelnik", das Montagsblatt der tschechisch-nationalen Sozialisten, der Partei des Außenministers äußert sich unter der Ueberschrift „Wer kann Oesterreich heilen?" über die Lage in Oesterreich und über die mögliche Entwicklung: Eine Regierung, die sich nur auf die Heimwehren stützen wollte, hätte hinter sich eine Minderheit und zwar noch dazu eine solche, die sich schwer zur Tat entschließen könne. Weiter schreibt das Blatt, Starhemberg müsse abgelehnt werden, da er kein Staatsmann sei und außerdem ständig mit den Habsburgern kokettiere.

Unaufrichtigkeiten der italienischen Presse

Die italienische Presse setzt ihre antideutsche Kampagne mit unverminderter Heftigkeit fort und überschlägt sich vor Zorn über die kräftige Zurechtweisung ihres Tones durch deutsche Zeitungen. In allen Zeitungen erscheint überdies der Artikel des „Giornale d'Italia", der die Verantwortung Deutschlands am Tode Dollfuß auf Grund von „Beweismaterial" dartun soll. „Die internationale Situation", schreibt das Blatt, „nähert sich einer Klärung. Die Hauptgewichte sind die folgenden:

1. Die Unabhängigkeit Oesterreichs sei gesichert vor allem durch den Willen des Volkes (?!) Heer, Heimwehr und Vaterländische Front ständen hinter der Regierung. Bei den Aufständen in Tirol, Steiermark und Kärnten handele es sich um vereinzelte Versuche.

2. Wenn der Nationalsozialismus in Oesterreich wirklich die Macht erhalten hätte, die ihm von verschiedenen nachgesagt worden sei, dann würden die Rückwirkungen im Volke groß und tief gewesen sein.

3. Italien werde keine diplomatischen Schritte unternehmen und sich auch nicht an einen etwaigen Kollektivschritt beteiligen. Das sei nicht faschistischer Stil. Italien ziehe die konkreten, direkten Aktionen vor, die den Horizont geklärt hätten.

4. In der Nachkriegszeit habe Italien gegenüber Oesterreich eine Linie der Freundschaft und Zusammenarbeit verfolgt, der sich überhaupt alle besiegten Staaten seitens Italiens erfreut hätten. Italien sei der erste Nachfolgestaat des alten österreichisch-ungarischen Reiches und es sei die siegreiche Macht, die die höchsten moralischen Titel für seine Politik der Gerechtigkeit gegen Alle habe. Es sei auch die Macht, die die Kraft und den Willen habe, allen Eventualitäten entgegentreten zu können.

5. Oesterreichs Unabhängigkeit sei eine der Bedingungen des Friedens in Europa. Deutschland könne zurückerwerben, was es für gut und plausibel erachte, im Okzident, im Orient, im Norden und in den Kolonien, aber es könne keine Rechte, weder aus dem Kriege noch aus dem Frieden auf Oesterreich herleiten. Das sei ein unabhängiger und souveräner Staat gewesen und werde es bleiben.

Es folgen dann neue schulmeisterliche Zurechtweisungen der deutschen Presse, für die das Blatt zweckmäßigerweise lieber folgende Ueberlegungen hätte anstellen sollen: Die „Unabhängigkeit" Oesterreichs ist durch niemanden bedroht: es sei denn durch Mächte, die durch ihre Einflußnahme von außen oder durch andere „Vorbeugungsmaßnahmen" eine freie Willensentscheidung des deutschen Volkes in Oesterreich über ihr eigenes Regierungssystem zu unterdrücken gewillt sind. Die moralische Verantwortung liegt demnach ebenso klar. Ein System, das sich — wie in Italien und im Deutschen Reich — wirklich auf das Volk stützt und das diese Tatsache jeder Zeit durch eine freie Volksabstimmung zu erweisen vermag, brauchte sich weder gegen den unentwegten Aufruhr zu verteidigen noch die Hilfe des Auslandes in Anspruch zu nehmen.

In der Stampa schreibt Signoretti, daß die Situation etwas klarer sei, aber es sei noch keine endgültige Klärung da, die zu erreichen man vielleicht noch einige Zeit Gewehr bei Fuß stehen bleiben müsse. Das Blatt erteilt dann Oesterreich einige Lehren. Er sagt, die letzten Ereignisse müßten ein dauerndes Monitum gegen die Sonderinteressen von Personen und Gruppen bilden, gegen die Rückkehr zu Wahlmethoden und Parlament.

Gegen die italienische Hetze

Berliner Blätter nehmen am Montag gegen die Hetze der italienischen Presse Stellung. So greift u. a. das „Berliner Tageblatt" zwei Beispiele unerhörter Verunglimpfung der Deutschen heraus.

Der „Messaggero" schreibt: „Siehe da, wie das wilde Tier zu seiner wahren Natur zurückkehrt! Es denkt an neue Bluttaten, an Verfolgungen und Rache", und der „Popolo d'Italia" sagt von den Deutschen: „In ihren trüben Seelen sind die wilden Instinkte und der Blutdurst wieder erwacht, den die römische Kultur in zwei Jahrtausenden des Christentums in ihren Nomadenseelen abgedämpft hatte. Die Nationalsozialisten sind Mörder und Pädergsten, nur das und nichts anderes." Wir verzichten darauf, so schreibt das „Berliner Tageblatt", auf dieses Niveau eines journalistischen Tiefstandes zurückzusteigen und übergeben diese Verwilderung der italienischen Presse dem Urteil des deutschen Volkes und der Welt.

Der „Deutsche" schreibt: „Es spricht ein Haß daraus, eine Gesinnung, die so tiefstehend ist, daß die Italiener-Freunde in Deutschland wohl für lange Zeit geheilt sein dürften."

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" beschäftigt sich mit dem Grundsatz der italienischen Politik der sogenannten Verteidigung der Unabhängigkeit Oesterreichs und sagt, diese Politik glaube einen großen Nachbarn im Norden nicht ertragen zu können, und fragt, für welchen Fall die italienischen Truppen eigentlich marschieren sollten. „Von Deutschland — so fährt das Blatt fort — ist die staatliche Unabhängigkeit Oesterreichs erneut bestätigt worden. Es konnte sich also nicht um die „Gefahr" des Anschlusses handeln. Wären die italienischen Truppen marschiert, wenn die Aufständischen in der Provinz gesiegt hätten oder wenn die österreichische Exekutive bei der Unterdrückung auf größere Schwierigkeiten gestoßen wäre? Die Art und Weise, wie durch eine maßlose Hetze die italienische Volksstimmung mobilisiert worden ist, läßt an der italienischen Entschlossenheit kaum einen Zweifel, nämlich nicht etwa nur den Anschluß zu verhindern, sondern in Oesterreich nur eine solche Regierung zu dulden, die Italien genehm ist. Das ist die gröbste Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes, die wohl denkbar ist."

Französische Stimmen zur Kabinettsbildung

Paris Midi äußert sich als erstes Pariser Blatt über das neue österreichische Kabinett. Im Kampfe um die Macht habe Schuschnigg über Starhemberg den Sieg davongetragen. Doch sei die Zusammensetzung der Wiener Regierung uneinheitlich. Die Hauptpersönlichkeiten des Kabinetts bekämpften sich schon jetzt aufs allerschärfste. Bisher habe die Persönlichkeit Dollfuß eine Homogenität der Regierung ermöglicht. Nachdem er verschwunden sei, bestünden nur noch Ueberreste eines Ministeriums. Schuschnigg vertrete die Christlich-Sozialen und betreibe die Politik des Vatikans. Ihm gegenüber ständen Fey und Starhemberg, beide Männer der Tat, aber keine großen Politiker, die, um zur Macht zu gelangen, sich auf gefährlichste Verhandlungen einließen. Von einer 300 000 Mann starken Heimwehrarmee unterstützt, beanspruchten sie die Nachfolge Dollfuß für sich und wollten eine Politik führen, die eindeutig gegen die Sozialisten und sogar gegen die Arbeiterklasse gerichtet sei. Sie würden also Unterstützung bei den Nationalsozialisten suchen müssen. Schuschnigg müsse aber mit dem linken Flügel der Christlich-Sozialen rechnen. Er könne also nicht umhin, den Bruch mit den Nationalsozialisten aufrecht zu erhalten. So ständen sich beide Richtungen in heftigem Gegensatz gegenüber. Die Spannung zwischen der Heimwehr und den regulären Truppen sei gestiegen. Am Montagfrüh erfahre man, daß die am 25. Juli verhafteten Aufständischen erst nach langer und sorgfältiger Untersuchung abgeurteilt werden würden. Was für eine plötzliche Schonung der Nationalsozialisten!

„Intransigeant" stellt die Frage, ob die neue Regierung der Lage Herr werden würde. Man müsse es wünschen, aber dürfe nicht vergessen, daß keine von den Persönlichkeiten, die in der Regierung säßen, den Einfluß habe, den Dollfuß auf die österreichische Bevölkerung sowie in internationaler Hinsicht gehabt habe. Schon bei den Verhandlungen über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts seien die Heimwehren, die Starhemberg unterständen, mit den von Schuschnigg geleiteten Katholiken zusammengestoßen. Wenn man gewissen Gerüchten Glauben schenken wolle, so habe der leitende Ausschuß der Heimwehren dem Präsidenten Miklas gewissermaßen ein Ultimatum gestellt, in dem sie die Bildung eines Kabinetts Starhemberg forderten. Die Bildung des neuen Kabinetts lasse auf ein Kompromiß zwischen den beiden entgegengesetzten Gruppen schließen. Aber es sei zu befürchten, daß dieser Burgfriede nur von kurzer Dauer sein werde. Oesterreich gehe jetzt einer schweren Zeit entgegen. In den folgenden Tagen werde die Unabhängigkeit und die Zukunft Oesterreichs entschieden werden.

Simon sieht keinen Anlaß zu einer Aktion wegen Oesterreich

Auf weitere Unterhausfragen über Oesterreich teilte Simon mit, daß Montag früh eine neue österreichische Regierung gebildet worden sei. Die letzten Berichte deuteten an, daß vereinzelte Kämpfe weiterhin in entfernteren Bezirken im Gange sind. Auf die Frage eines Mitgliedes des Parlamentes, welche Schritte die britische Regierung unternehme und zu unternehmen beabsichtige, um die Unabhängigkeit Oesterreichs zu wahren, erklärte Simon: Die Regierung verfolgt weiterhin sorgfältig die Lage. Es ist aber von Seiten der Regierung keine Aktion erforderlich oder in Erwägung.

Mißlungener Entführungsversuch

Am Montag waren in ganz Wien Gerüchte von einem Versuch, Dr. Rintelen aus dem Krankenhaus zu entführen, verbreitet. Tatsächlich hat sich in der Nacht zum Montag folgender Vorfall abgespielt: Vor dem Allgemeinen Krankenhaus, in dem Dr. Rintelen liegt, fuhr ein Krankenkraftwagen vor, der mit Männern besetzt war, die die Uniform von Wachleuten trugen. Die Leute gaben vor, beauftragt zu sein, Dr. Rintelen in das landesgerichtliche Inquisitenspital zu überführen. Den diensthabenden Aerzten kam die Sache verdächtig vor. Außerdem war der Gesundheitszustand Dr. Rintelens derart, daß eine Ueberführung nicht ratsam schien. Daher wurden die Leute weggeschickt. Eine spätere Anfrage ergab, daß ein Auftrag zur Ueberführung Dr. Rintelens ins Landesgericht nicht erteilt worden war. Es liegt also zweifellos ein mißlungener Entführungsversuch vor.

Selbstmord des Wiener Polizeirevierinspektors

Der Sicherheitswacheinspektor Doppler, der sich am Sonntagabend aus einem Fenster des Polizeigebäudes in Wien in die Tiefe gestürzt hat und schwer verletzt ist, war der Kommandant der Sicherheitswacheabteilung, die im Bundeskanzleramt am Mittwoch voriger Woche Dienst tat, als die Putschisten eindrangen und sie überwältigten. Doppler wurde am Sonntag, um seine Rolle bei diesen Vorgängen aufzuklären, zur Staatspolizei gebracht und verhört. Während dieses Verhörs riß er sich los und stürzte sich in die Tiefe.

Die Standgerichtsverhandlung gegen die Aufständischen

vom 25. Juli haben bereits am Montagnachmittag vor dem Militärgerichtshof in Wien begonnen. Den Vorsitz führt der Infanterieinspektor von Wien, Generalmajor Oberweger. Der Generalstaatsanwalt Dr. Truppy vertritt die Anklage. Die Verhandlungen haben mit dem Verhör der beiden als Mörder von Dr. Dollfuß angesehenen früheren Wehrmänner Planetta und Holzweber begonnen.

Eine Kompagnie Infanterie bewacht das Landgericht, in dem die Verhandlung stattfindet. Nach der Aburteilung der beiden unmittelbaren Mörder soll unverzüglich die Verhandlung gegen die Aufständischen beginnen, die die Ravag am Mittwochnachmittag besetzten. Aus dem bisherigen Verhör der Aufständischen konnte noch nicht ermittelt werden, von welcher Seite der Auftrag zum Beginn des Aufstandes erteilt worden ist. Die Aufständischen erklärten in der Untersuchung, darüber nichts zu wissen. Die Herkunft der Uniformen der Aufständischen ist jedoch zum großen Teil bereits aufgeklärt worden. Teils wurden die Uniformen vom Althändler gekauft, teils gehörten sie den Aufständischen aus ihrer früheren aktiven Dienstzeit, teils sollen sie für den Aufstand von einem Schneider angefertigt worden sein.

In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß von den 144 verhafteten Aufständischen nur gegen die ein Todesurteil gefällt werden wird, die unmittelbar als die Mörder des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß oder als die Haupträdelsführer anzusehen sind. Es besteht der Eindruck, daß die Regierung die Absicht hat, soweit wie möglich Entlastungsmomente gelten zu lassen.

Dr. Rintelen polizeilich vernommen

Der Gesandte Dr. Rintelen ist am Montag zum erstenmal im Krankenhaus polizeilich vernommen worden. Der Zustand Dr. Rintelens soll sich im Laufe der Nacht soweit gebessert haben, daß seine Vernehmung möglich war. Man hofft, durch die Aussagen Dr. Rintelens, die stenographisch aufgezeichnet werden, weitgehend die Zusammenhänge des Aufstandes zu klären. Dr. Rintelen befindet sich weiter unter strengster Bewachung.

Lager für die österreichischen Aufständischen in Warasdin

Die Belgrader Blätter berichten aus Warasdin in Kroatien, daß dort ein großes Lager für die österreichischen Aufständischen, die die südslawische Grenze überschritten haben, errichtet wird. Man rechnet damit, daß 800 bis 1000 Mann untergebracht werden sollen. Bisher sind etwa 500 Mann eingetroffen. Sie wohnen vorläufig in einer Schule.

Sämtliche Blätter haben Berichterstatter nach Warasdin entsandt und veröffentlichen jetzt Unterredungen mit einzelnen Aufständischen. Aus den Berichten geht übereinstimmend hervor, daß die Revolte in Oesterreich nicht vorbereitet war, sondern bei den Aufständischen selbst die größte Ueberraschung auslöste. Die Flüchtlinge stammen aus dem Lavantale in Kärnten und haben an den Kämpfen um Wolfberg teilgenommen. Sie erzählen, daß sie durch ein Manöver des Bundesheeres zum Rückzug gezwungen worden seien. Nachdem das erste große Gefecht mit den Bundestruppen unentschieden verlaufen sei, habe ihnen der Kommandant einen Waffenstillstand angeboten, um Verhandlungen einzuleiten. Die Aufständischen hätten das Angebot angenommen, weil sie hofften, weiteres Blutvergießen vermeiden zu können. Als die Zeit abgelaufen war, habe sich aber herausgestellt, daß aus Wien unterdessen ein neues Bataillon des Bundesheeres auf Motorrädern herangezogen worden war, das die Aufständischen im Rücken angriff. Diese hätten sich nunmehr zurückziehen müssen, aber mit der Absicht, sich hart an der südslawischen Grenze zu verschanzen. Dabei sei eine Gruppe von 500 Mann aus Versehen auf südslawisches Gebiet geraten und habe die Waffen ablegen müssen. Eine andere Gruppe habe knapp an der Grenze Stellungen beziehen können und setze den Kampf fort.

Berichte aus den Grenzgebieten bestätigten, daß in Kärnten tatsächlich noch gekämpft werde. Man halte aber die Lage der Aufständischen nicht für sehr aussichtsreich, da es ihnen an Lebensmitteln mangele und die südslawische Regierung die Grenze hermetisch abgesperrt habe.

Lord Cecil will Lösung der österreichischen Frage durch den Völkerbund

Lord Cecil drückte in einer Rede im Unterhaus die Hoffnung aus, der Völkerbund möge eine Lösung der österreichischen Frage anstreben. Eine Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland komme jedoch nicht in Frage. Auch könne die Unabhängigkeit Oesterreichs nicht auf italienische Gewaltanwendung aufgebaut sein.

Mobilmachung der Kleinen Entente bei Wiedereinsetzung der Habsburger

Zu aus englischer Quelle stammenden Gerüchten, daß man in gewissen österreichischen Kreisen ernstlich an die Wiederherstellung der Monarchie denke, bemerkt das „Echo de Paris“:

Die französische Regierung hat sich mit der Kleinen Entente vor einigen Wochen dahin verständigt, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger ausgeschlossen sei. Sie würde ihre Ansicht hierüber nicht ändern können, ohne ihre Beziehungen zur Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien zu gefährden, die nicht zögern würden, mobil zu machen, wenn die Lösung der Frage durch Wiedereinsetzung der Habsburger Gestalt annehmen sollte.

Englands Rüstung

Baldwin vor dem Unterhaus

Im Unterhaus brachte am Montag die **Arbeiteropposition einen Tadelsantrag gegen die Luftaufrüstungspolitik** der Regierung ein, die, wie es in dem Antrag heißt, „sicher die Aussichten internationaler Abrüstung gefährdet und ein Wiederaufleben der Gefahren sowie einen verschwenderischen Wettbewerb zur Vorbereitung eines Krieges fördern wird“.

Als erster Redner legte der stellvertretende Premierminister **Baldwin** die Grundsätze dar, die die Regierung in ihrer Politik geleitet haben und begründete im einzelnen die von ihr geplanten Maßnahmen.

Nachdem Baldwin erneut betont hatte, daß England nicht im Rückstand bleiben, sondern dem Beispiel jener anderen Länder folgen müsse, fuhr er fort:

Soweit er sehe, bestehe keine Gefahr, daß der Frieden in der unmittelbaren Zukunft gebrochen wird. Die Regierung habe keine neuen Bindungen übernommen. Ihre Politik sei, neue Bindungen zu vermeiden. Sie müsse aber die Luftwaffe vermehren, wenn sie in der Lage sein soll, im Notfall die bestehenden Bindungen zu erfüllen. Ohne die jetzt vorgeschlagene Erhöhung der britischen Luftverteidigung würde England in einigen Jahren unfähig sein, die Locarnoverpflichtung durchzuführen.

Baldwin wies schließlich den Gedanken zurück, daß die Handlungsweise der britischen Regierung auch nur um ein Jota die Aussichten der Abrüstung gefährdeten.

Zum Schluß bemerkte Baldwin, das englische Volk neige zu sehr zu der Annahme, daß alle Völker der Welt von denselben Idealen, die es bewege, erfüllt seien. Dies sei im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht wahr.

Unter Beifall erklärte Baldwin, man dürfe niemals vergessen, daß seit den Tagen der Bezwingung der Luft die alten Grenzen verschwunden seien, daß, **wenn man an die Verteidigung Englands denke, man nicht mehr an die Kreidefelsen von Dover denke, sondern an den Rhein. „Dort liege heute unsere Grenze“.**

Die Rede Baldwins löste im Unterhaus großen Beifall aus.

Der Sozialismus im Reichnährstandgesetz

In einem Vortrag vor Vertretern der Presse sprach **Dr. A. Herrmann** über das Thema: „Der Sozialismus im Reichsnährstandsgesetz. Die Bodenfrage als Schlüssel zum Verständnis des sozialen Problems“. Dr. Herrmann führte u. a. aus:

Gleichzeitig mit der sich vollziehenden Bauernbefreiung entstand das moderne Bodenproblem. Das 19. Jahrhundert stellte den Bauer mitten in die sich rasch entwickelnde hochkapitalistische Entwicklung. Die römisch-rechtliche Gestaltung seines Eigentumsrechtes gestattete dem Bauer, seinen Grund und Boden ganz oder teilweise zu veräußern oder aber ganz oder teilweise frei zu vererben. Die nationalsozialistische Agrar- und Bauerngesetzgebung hat im Sinne des deutschen Sozialismus nicht den Weg der Verstaatlichung des Grund und Bodens beschritten, sondern hat für das Eigentum des Erbhofbauern an Grund und Boden ein völlig neues, d. h. vom römisch-rechtlichen abstrakten Eigentumsbegriff des B. G. B. völlig abweichendes Eigentumsrecht entwickelt. Es wäre falsch, vom alten Eigentumsrecht des B. G. B. ausgehend, von einer Beschränkung des Eigentumes des Erbhofbauern zu sprechen.

Drei grundlegende revolutionäre Bestimmungen

bilden die Eckpfeiler des Reichserbhofgesetzes.

1. **Der Erbhof ist nicht mehr veräußerlich.** Mit dieser gesetzlichen Bestimmung hat der Boden den Charakter einer Handelsware wieder abgestreift. Die Frage, wie wir die Gesamtheit unserer Volksgenossen auf eigenem Grund und Boden ernähren können, ist heute mehr denn je Kern der sozialen Frage überhaupt. Die Voraussetzung für die Lösung dieser Aufgabe ist die Lösung der Bodenfrage.

2. **Der Erbhof ist nicht mehr frei vererblich.** Das Gesetz schließt sowohl eine Teilung wie eine Belastung des Erbhofes zu diesem Zwecke aus.

3. **Der Erbhof ist nicht mehr belastbar.** In Verbindung mit dem jetzt bestehenden Vollstreckungsschutz glauben einerseits viele Bauern, sie brauchten in Zukunft nicht für ihre Schulden einzustehen. Der Bauer muß fähig sein, seinen Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Dazu gehört auch die Bezahlung der Schulden, soweit dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaft möglich ist. Anderenfalls kann ihm die Verwaltung und Nutznießung des Erbhofes auf eine gewisse Zeit oder auf die Dauer entzogen werden. Auf der anderen Seite ist die Auffassung, daß nach Fortfall der Möglichkeit einer hypothekarischen Sicherheit eines Darlehens der Erbhof keine Sicherheit mehr bietet, unhaltbar. Das R. E. G. sieht eine zusätzliche Kreditsicherung durchaus vor. Diese liegt teilweise in der Disziplinargewalt des Reichsnährstandes gegenüber dem Erbhofbauern und teils in der Eigenschaft des Reichsnährstandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts.

In Zukunft werden

für den Agrarkredit folgende Grundsätze

Geltung haben: Es entspricht der nationalsozialistischen Auffassung

1. **daß das Leihkapital nur dort einen Anspruch auf Zinsen habe, wo diese aus den Erträgen gezahlt werden können.** Ein zu einem bestimmten Zeitpunkt durch Kündigung fällig zu machender oder fällig werdender langfristiger Kredit darf in Zukunft zunächst im Bereich der Erbhofwirtschaft nicht mehr Verwendung finden.

2. **Kredite, die nicht produktiv in landwirtschaftlichen Betrieben festgelegt werden, sind in Zukunft nicht mehr denkbar.** Der künftige Erbhofkredit soll grundsätzlich ein möglichst aus den Erträgnissen eines Jahres abdeckbarer Personalkredit sein. Die Versorgung der Landwirtschaft und vor allem der Erbhöfe mit Krediten kann in Zukunft nicht mehr dem Bauer und Landwirt überlassen werden. Um einerseits den Bauer künftig vor wirtschaftlich nicht gerechtfertigter Verschuldung zu schützen und andererseits auch zum Schutze der Kreditgeber und Sparer durch eine Kreditkontrolle, die die produktive Verwendung des Kredites sichert, müsse der Reichsnährstand Organe schaffen, die zwischen Bauern und Kreditgeber die erwähnte doppelte Funktion ausüben. Solche Organe würden eine Erleichterung des Kreditzustromes insofern bedeuten, als sie in der Lage wären, die subsidäre öffentliche Haftung des Reichsnährstandes zu realisieren. Weiterhin würden diese Organe dem Reichsnährstand die Handhabe für die Durchführung einer Kreditsteuerung geben, die darauf abzielen würde, eine möglichst rationelle Ausnutzung des gesamten bäuerlichen Grund und Bodens allmählich durchzuführen.

Die katholische Jugend an der Saar

Mannhafte Worte des Bischofs Bornewasser

Die katholische Jugend an der Saar war am Sonntag zu einer großen Tagung in **Saarbrücken** versammelt, zu der die beiden Bischöfe von Trier und von Speyer erschienen waren. Nach Gottesdiensten und sportlichen Veranstaltungen fand am Nachmittag eine große Kundgebung im Stadion am Kieselhumes statt, an der etwa 50 000 katholische Jungmädchen und Jungmannen teilnahmen.

Bischof Bornewasser von Trier ermahnte die Jugend, gläubig, wahrhaftig, mutig und treu zu bleiben. Dabei führte er mit deutlicher Anspielung auf die neugegründete katholische Zeitung „Neue Saarpost“ aus: Es geht ein Zug der Unwahrhaftigkeit durch die Welt. Die Lüge ist bei vielen Menschen Lebenspflicht geworden in Wort und Schrift, im gesellschaftlichen und im politischen Leben. Selbst an den Bischof wagt sich die Lüge heran, auch im Saargebiet. Katholische Jugend, wenn Dir einer sagt, Dein Bischof stände zu einer jüngst gegründeten neuen saarländischen Zeitung, dann sage ihm im Namen Deines Bischofs: Du bist ein Lügner. Und wenn Freunde dieser neuen Zeitung Dir sagen: Unser Bischof denkt wie wir, er sagt es nur nicht, oder gar: Er darf es nicht sagen, dann sage ihm: Du bist schlimmer als ein Lügner, Du bist ein Verleumder. Hat das mit der Politik oder gar mit Abstimmung zu tun, wenn ich so spreche? Wenn Deutschlands und Frankreichs Regierungen sich in Genf verpflichtet haben, keinerlei Druck und Einfluß auf die Abstimmung ausüben zu wollen, so gilt das auch für mich als Bischof. Der Bischof von Speyer und ich, wir sind Bischöfe für alle katholischen Saarländer, wie es auch unsere Priester sind und sein müssen. Aber ich wehre mich gegen die Lüge, die das Vertrauen zerstört, das mich mit meinen Saarländern verbindet.

Der An- und Abmarsch sowie die ganze Veranstaltung vollzogen sich ohne Zwischenfälle..

Portugiesen besetzen drei chinesische Inseln

Halbamtlich wird aus Schanghai mitgeteilt, daß die portugiesischen Truppen ohne jeden Grund drei chinesische Inseln bei der portugiesischen Kolonie Macao besetzt hätten. Die chinesische Regierung hat Einspruch dagegen erhoben.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro soll in Pernambuco ein Aufstandsversuch von Regierungstruppen unterdrückt worden sein. 40 Zivil- und Militärpersonen seien verhaftet worden. In der Stadt sei alles ruhig.

Freiherr Ernst von Wolzogen gestorben

Am Montag früh starb in München der bekannte Schriftsteller **Ernst Freiherr von Wolzogen** im 79. Lebensjahr.

Wolzogen war seit einiger Zeit in dem kleinen Orte Puppling bei Wolfratshausen im Isartal ansässig, starb jedoch in einer Münchener Klinik.

Ernst Freiherr von Wolzogen, ein gebürtiger Breslauer, hätte am 23. April 1935 seinen 80. Geburtstag feiern können. Schon in seiner Jugend erfüllte ihn größte Liebe zum Theater. Er studierte Literaturwissenschaften und wandte sich zunächst der Schriftstellerei zu. Um 1900 machte er dann den gewagten Versuch, das französische, aus der Pariser Bohème herausgewachsene Kabarett nach Deutschland zu verpflanzen. Das von ihm gegründete „Ueberbrettl“ hatte zunächst einen großen Erfolg, zu dem seine Frau Else Laura, geb. Seemann, viel beitrug. Wolzogens Idee wurde aber von geschäftstüchtigen Leuten ins Unkünstlerische gezogen und verkümmerte bald. Als Schriftsteller, dessen völkische Einstellung und satyrische, wohlgemeinte Kritik am fatten und mit sich zufriedenen Bürgertum in früherer Zeit wenig Anerkennung fand, hat sich Ernst von Wolzogen bleibenden Wert gesichert. Den Weltkrieg hat der 60jährige noch als Landsturmmann im Schützengraben mitgemacht. Damals wurden seine Bücher viel gelesen; sein Buch „Landsturm im Feuer“ erreichte 100 Auflagen. Der Zusammenbruch 1918 zerrüttete den Schriftsteller Wolzogen im Innersten. 1921 begegnete Wolzogen gemeinsam mit Dietrich Eckart Adolf Hitler und schloß sich diesem an. 1923 erschienen seine „Lebenserinnerungen“ und andere Bücher, die Anerkennung fanden. Ernst von Wolzogen hat viele Jahre bittere Not leiden müssen, bis auch ihm durch den Nationalsozialismus Unterstützung zuteil wurde.

Schiffsbrand auf der oberen Havel

Auf der oberen Havel unweit Hennigsdorf brach am Sonntag auf dem Gesellschafts-Motorboot „Günther“, das sich mit 20 Passagieren auf der Rückfahrt nach Berlin befand, ein Feuer aus. Das Boot stand bald in hellen Flammen, konnte jedoch rechtzeitig an Land gebracht werden, so daß sämtliche Passagiere gerettet wurden. Die Ursache des Feuers dürfte vermutlich auf einen Vergaserbrand zurückzuführen sein. Der Schaden beläuft sich auf etwa 15 000 RM.

Mehrtägige Schiffahrtssperre auf der Elbe

Nachdem die große Schiffahrtsstockung bei Unbesandten gerade eben durch Bagger der Elbstrombauverwaltung behoben werden konnte, hat sich oberhalb dieser Stelle ein neues Hindernis gebildet. Die Schiffahrt mußte daher erneut bis Mittwoch vollständig gesperrt werden. Das neue Hindernis besteht aus Sandbänken sowie aus großen uralten Eichenstämmen, die im Flußbett liegen und für die Schiffahrt eine außerordentliche Gefahr darstellen.

Weniger als drei Stunden Flugzeit von London nach Berlin

Die Deutsche Lufthansa teilt mit, daß ihr auf der Strecke London—Amsterdam—Berlin eingesetztes Junkers „Ju-52“-Flugzeug am letzten Sonntag für die Reise von London nach Berlin eine reine Flugzeit von 2 Stunden 57 Minuten benötigte. Es ist das erstemal, daß auf dieser 1000 Kilometer langen Strecke die Flugzeit unter drei Stunden blieb. An Bord der Maschine, die von Fluglapitän Gutschmit, einem der 15 Luftmillionäre der Deutschen Lufthansa, geflogen wurde, befanden sich neben der dreiköpfigen Besatzung 17 Fluggäste.

Sechs Tote beim Dreschen

Auf einem Gut in der Nähe von Niort, westlich von La Rochelle, kamen infolge einer Explosion einer Dampfmaschine beim Dreschen sechs Personen ums Leben. Die Explosion entzündete das für den Drusch bestimmte Getreide. Die Flammen dehnten sich mit ungeheurer Schnelligkeit auf die Stallungen und das Wohnhaus aus. Viele Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Acht Personen im reißenden Tessin ertrunken

Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Tessin in der Nähe von Ponte Ticino bei Galliate. Eines der Außenbordmotorboote, die den starken Ausflüglerverkehr am Sonntag zu bewältigen haben, hatte an Stelle der 10 zugelassenen Fahrgäste über 20 an Bord genommen. Bei Bewegungen der Bootsinsassen floß Wasser über den infolge der Belastung unmittelbar über der Wasserfläche liegenden Bootsrand. Als in der Aufregung einige Insassen im Boot aufsprangen, schlug das Boot um und sämtliche Personen fielen in den reißenden Fluß. 10 Personen konnten lebend ans Ufer gebracht werden. Nur zwei hatten die Kraft, sich selbst zu retten. Acht Personen wurden von den Fluten mitgerissen und ertranken. Man weiß nicht, ob noch weitere Opfer zu beklagen sind. Bisher wurden fünf Leichen geborgen.

Gemeinsames Handeln aller Schaffenden!

Die Deutsche Arbeitsfront plant vier gewaltige Kundgebungen im Gau Westfalen-Süd

Die deutsche Arbeitsfront erläßt einen **Aufruf**, dem wir entnehmen:

Die Elemente einer Cliquenwirtschaft der Nichtkönner verflossener Regierungssysteme, die Interessenreiter marxistisch-liberalistischer Drahtzieher konnten und wollten keine Einheit im Sinne einer schicksalsverbundenen Volksgemeinschaft schaffen. Im Gegenteil, es wurde der Klassenhaß gepredigt. Das Volk wurde in Gruppen und Grüppchen aufgeteilt.

Das hat aufgehört. Jetzt erkennt das deutsche Volk, daß der eine vom anderen abhängt, daß es dem Einzelnen nur gut geht, wenn es allen gut geht.

Der Gau Westfalen-Süd veranstaltet durch die Deutsche Arbeitsfront, in der nunmehr außer den Gefolgschaften der Betriebe mit ihren Betriebsführern auch die Handwerksmeister, Gewerbetreibenden und Kaufleute mit den Angestellten, Gesellen und Lehrlingen vereinigt sind, vier große Kundgebungen, um auch nach außen hin den Beweis zu erbringen, daß es nur eine Volksgemeinschaft gibt.

Am 5. August 1934 steigt die erste dieser Kundgebungen in der Nordhalle und auf dem Nordplatz in **Siegen.**

Am 19. August 1934 findet die zweite Veranstaltung in **Westerfilde-Bodelschwingh** (bei Dortmund) statt.

Am 26. August 1934 findet in **Bochum** das dritte Treffen der gesamten Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront auf dem Sportplatz Kastroper Straße stctt. Zu dieser Kundgebung sind als Referenten gewonnen: **Gauleiter Pg. Staatsrat Wagner, M. d. R.,** der **Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Stein, M. d. R.,** und der frühere Gauleiter von Wien, **Pg. Rentmeister.** Die umliegenden Kreise, nämlich die Kreise Ennepe-Ruhr, Hagen, Herne, **Wattenscheid,** Wanne-Eickel und Witten nehmen an dieser Kundgebung mit sämtlichen Ortsgruppen teil.

Die vierte große Kundgebung kann am 12. August d. J. entsprechend den Plänen der Presse- und Propagandaabteilung der Deutschen Arbeitsfront nicht durchgeführt werden, weil in der Zeit vom 10. bis 12. August d. J. in Sachsen ein politisches Treffen der alten PO.-Leiter stattfindet. Daher steigt **am 2. September 1934** das letzte Treffen der geplanten Veranstaltungen in **Soest.**

Unter Einspannen sämtlicher Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront aus den vorbezeichneten Kreisen werden die Kundgebungen eine Teilnahme aufweisen, wie sie selten wohl vor sich gegangen ist. Vor allen Dingen soll in diesen Kundgebungen schlagartig jeder Schaffende davon überzeugt werden, daß wir keine Klassenunterschiede mehr kennen und gemeinsam in der Deutschen Arbeitsfront marschieren, und an dem Neubau des deutschen Vaterlandes ohne Unterschied der Person mitarbeiten. An alle Schaffenden geht daher der dringende Appell, an einer der Kundgebungen teilzunehmen. Es kann damit gewissermaßen auch ein Ausflug verbunden werden, da die genannten Städte Sehenswürdigkeiten verschiedenster Art haben und außerdem landschaftliche Schönheiten besitzen, deren Besuch sich ebenfalls lohnen würde. Es soll nicht nur ein Tag der Arbeit sondern auch ein Tag der Erholung werden.

Aus der Tatsache, daß unsere besten Redner für diese Kundgebungen sich zur Verfügung stellen, mag schon ersichtlich sein, welch große Bedeutung denselben beigemessen wird. Alle anderen geplanten Versammlungen müssen zurückgestellt werden, so daß alle Voraussetzungen für die großzügige Durchführung gegeben sind.

Um eine ordnungsmäßige Durchführung zu gewährleisten, wird für alle Großkundgebungen ein Aufmarschleiter bestimmt, nach dessen Anordnungen sich die zur Teilnahme aufgeforderten Kreise zu richten haben.

Unbekannte männliche Leiche aus dem Rhein-Herne-Kanal geborgen

Essen. Am Samstag wurde im Rhein-Herne-Kanal bei Karnap eine unbekannte männliche Leiche gelandet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Der Tote mochte etwa 20 bis 30 Jahre alt sein.

Viehmärkte

vom 30. Juli 1934

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	706	903	—	738	1248	1209
Ochsen	104	57	109	229	275	415
Bullen	138	183	106	92	183	102
Kühe	441	586	236	263	694	312
Färsen	13	77	60	107	68	380
Fresser	10	—	3	47	25	—
Kälber	767	658	771	655	1391	576
Schafe	48	13	21	12	61	9
Schweine	3604	2930	2826	2952	6435	3865
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	33—34	35—36	35—36	33—36	36—38	33—34
b) ältere	—	32—33	—	—	35—37	31—32
sonstige vollfleischige a) jüngere	30—32	29—31	32—34	29—32	31—35	28—30
b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige	26—28	26—28	28—31	26—28	27—30	22—27
gering genährte	22—25	22—25	24—27	23—25	23—26	—
Bullen, jüngere vollfleischige	29—31	33—35	32	30—32	30—32	30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—28	28—32	28—30	25—29	26—29	28—29
fleischige	21—24	23—27	24—27	23—24	21—25	25—27
gering genährte	18—20	18—22	20—23	20—22	—	23—24
Kühe: jüngere vollfleischige	31—32	32—34	33	30—32	33—34	29—30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—30	28—31	29—32	26—29	28—32	25—28
fleischige	20—25	22—27	23—28	20—25	21—27	18—24
gering genährte	12—18	13—21	15—22	12—19	12—20	12—17
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	—	32—34	32	32—34	32—35	34
vollfleischige	—	29—31	29—31	29—31	27—31	32—33
fleischige	—	26—28	26—28	26—28	—	28—31
gering genährte	—	22—25	16—22	23—25	—	23—27
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	17—22	17—23	—
Kälber: Doppellender bester Mast	50—60	—	60—65	—	60—72	—
beste Mast- und Saugkälber	42—48	43—47	38—43	43—50	42—46	40—43
mittlere Mast- und Saugkälber	33—40	35—42	32—37	35—42	36—41	35 39
geringe Saugkälber	25—32	29—34	25—31	30—34	30—35	29 34
geringe Kälber	18—24	20—28	22—24	26—29	23—29	20—28
Schafe: Stallmastlämmer	—	—	—	—	—	—
holst. Weidemastlämmer	—	—	—	—	—	—
Stallmasthammel	—	—	—	—	—	—
Weidemasthammel	34—36	—	—	—	37—38	—
mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel	—	—	—	—	—	—
geringere Lämmer und Hämmel	—	—	—	—	—	—
beste Schafe	—	—	—	—	—	—
mittlere Schafe	—	—	—	—	—	—
geringe Schafe	—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	48—52	50—53	48—51	50—52	50—52	51—52
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	48—52	48—52	46—52	50—52	47—52	49—52
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	45—50	46—50	45—50	48—52	45—52	47—51
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	42—48	42—48	42—48	45—51	43—50	45—50
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	31—41	—	—	—	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	38—46	—	—	—	—	—
Sauer	38—46	38—45	40—44	42—47	40—43	40—42

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Unser Saison-Schluß-Verkauf

Beginn:
Montag, 30. Juli
8,30 Uhr vorm.

bietet in **Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Herrenstoffen** die größten Vorteile

Etagen-Geschäft **Gebr. Bär,** Dortmund, Brückstraße 27/29

Oeffentliche Mahnung.

Die katholischen Kirchensteuerpflichtigen werden, soweit sie mit der Kirchensteuerzahlung im Rückstande sind, hierdurch zur Zahlung öffentlich gemahnt. Erfolgt freiwillige Zahlung nicht bis zum 2. August, wird das Finanzamt Dortmund-Außenstadt kostenpflichtige Beitreibung vornehmen.

Dortmund-Mengede, den 31. Juli 1934.

Die katholische Kirchengemeinde.
J. A. Schirmers.

Oeffentliche Mahnung.

Die evangelischen Kirchensteuerpflichtigen werden, soweit sie mit der Kirchensteuerzahlung im Rückstande sind, hierdurch zur Zahlung bis zum 2. August ds. Js. öffentlich gemahnt.

Dortmund-Mengede, den 31. Juli 1934.

Die evangel. Kirchengemeinde.
J. A. Lueg, Rendant.

Wir haben im Stadtteil
D.-Bövinghausen, Bövinghauser Str. 23

eine Zahlstelle

eröffnet, die für den Publikumverkehr täglich von 8,30- 12 Uhr geöffnet ist.

Die Geschäftsstunden der

Zahlstelle Kirchlinde

Frohlinder Straße 13 sind wie folgt:
Montags bis Freitags nachm.
von 15—17 Uhr.

Stadtsparkasse zu Dortmund.



Wir liefern sämtl. Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Behörden und Vereine
Prospekte, Werbedrucke, Kataloge, Werke, Zeitschriften, Plakate usw.

Buchdruckerei E. Arnold, Mengede, am Markt.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Radtke

Leitender Arzt des ev. Krankenhauses Mengede

Sprechstunden
nur im Krankenhaus von 12—13 Uhr oder nach vorheriger Vereinbarung.

Telefon 11470

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens per sofort ehrliches sauberes, evangelisches

Mädchen

für Geschäftshaushalt gesucht.

Frau W. Baak,
Georg-Hallermann-Str. 32.

Brautpaar sucht zum 1. 9.

2-Zimmer-Wohnung

oder Mansarden. Sichere Mietzahler. Offerten an **A. Friese,** Dortmund, Schlosserstr. 67.

Inserieren bringt Gewinn!

Bau-Plätze

für Eigenheime usw. an der Ammer- und Mengeder Str. u. Castroper Str. in Oestrich billig zu verkaufen. Näheres durch

A. Schapmann, Architekt
BDA., Mengeder Str. 657
Ruf 11731

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

15. Jahrgang.

Dienstag, den 31. Juli 1934.

Nr. 91.

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortm.-Mengede, den 31. Juli 1934.

Die Dahlien blühn . . .

Sie blühen eigentlich schon lange.

Mit jedem Tag ist ihre bunte Pracht schöner geworden, haben sich ihre großen Blütenkelche reizvoller entfaltet.

Da ist's ein Genuß, einen Blick in die Gärten zu werfen.

Ein Farbengewoge erfüllt den Dahliengarten. Immer höher wird es mit jedem Tage, und bald wird er hinwegsehen über die Menschen, die dazwischen auf den Wegen wandeln. Gelb, Orange, Rot und Rosa und Dunkelrot gleiten im Winde durcheinander.

Wie viele Dahlienarten gibts eigentlich? Das weiß der liebe Himmel, denn täglich kommt irgend eine Dahlienart zum Vorschein. Aber jede einzelne zusammen mit anderen ergibt ein wunderbar anmutiges farbiges Bild.

Unsere Dahlien sind keine Herbstblumen mehr, wenn sie auch bis zum November mit ihren Blüten aushalten. Schon im Juni beginnen sie, ihre Kelche zu öffnen, immer einer schöner als der andere. Aber erst im August sind sie gewissermaßen im vollen Zuge.

Wir alle freuen uns über den jetzt so entzückenden Dahliengarten.

---

* **Unfall beim Bundesschießen.** Das diesjährige Bundesschießen des Luftbüchsen-Sportvereins „Gut Schuß" fand im Mengeder Volkspark statt. Hierbei wurde die 13jährige Schülerin Ilse B. aus Castrop-Rauxel, die sich hinter dem Kugelfang befand, von einer verirrten Kugel in den Rücken getroffen. Sie wurde mit einem Krankenwagen dem Mengeder Krankenhaus zugeführt.

* **Wichtig für Viehbesitzer.** Nach einer Verordnung der Reichsregierung darf vom 1. Aug. 1934 ab in Groß-Dortmund der Verkauf von Schlachtvieh nur noch auf dem Schlachtviehmarkt, der jeden Montag auf dem städtischen Fettviehhof in Dortmund stattfindet, erfolgen. Der Verkauf von Vieh unmittelbar beim Viehbesitzer ist von diesem Tage ab verboten. Zuwiderhandlungen ziehen hohe Strafen nach sich.

* **Hinaus ins Weite** fuhr am Sonntag der Polizeihundeverein Mengede mit einem Autobus. Ziel war das schöne Sauerland mit seinen Bergen. Nach einer herrlich verlaufenen Fahrt wurde in Rummenohl Halt gemacht und zum Kaffee „geblasen". In Gruppen besichtigte man wanglos die Gegend. Das nächste Ziel war die altehrwürdige Stätte der Hohensyburg mit einem Abstecher zum Denkmal. Dann ging es zum Rombergschen Park in Dortmund. Nachdem man auch dort die Sehenswürdigkeiten genügend bewundert hatte, trat man die Heimfahrt an. Manches „Wau wau" wurde noch im Vereinslokal Reinbach ausgebracht, bevor die einzelnen Teilnehmer ihren heimatlichen Penaten zustrebten mit dem Bewußtsein, schöne Gemeinschaftsstunden verlebt zu haben.

* **Verlegung.** Die für Donnerstag, den 2. August in der evgl. Kirche geplante Andacht um 9,30 Uhr findet nicht am Donnerstag statt, sondern wird mit dem Gottesdienst am Sonntag, den 5. August um 9,30 Uhr verbunden

* **22 verschiedene Ein-Mark-Fälschungen.** Aus einem Merkblatt des Münzdirektors der Preußischen Staatsmünze ergibt sich, daß bisher 22 verschiedene Fälschungen von Einmarkstücken in den Verkehr gelangten. Es ist dabei auf Einmarkstücke mit der Jahreszahl 1933 und den Münzzeichen A, D, G und auf Stücke mit der Jahreszahl 1934 und den Münzzeichen A, D, F und J zu achten. Das Münzzeichen D kommt bei den Fälschungen am häufigsten vor. Bei den 22 Typen handelt es sich um 21 Arten Zinnlegierungsgußstücke und eine Art Neusilberlegierung. Alle diese Fälschungen sind unmagnetisch. Erfreulicherweise sind die 21 Zinnfälschungen verhältnismäßig leicht an dem stumpfen, bleigrauen Aussehen bzw. an ihrem zu grellen, kalten Glanz und dem geringen Widerstand beim Aufbiegen oder Anschneiden zu erkennen.

* **Umzug der Staatspolizei.** Die Staatspolizeistelle hat mit dem 31. Juli ihre Diensträume nach Hörde, Benninghofer Straße 16, verlegt. Die damit verbundene Verschiebung aus der Stadtmitte an die Peripherie mußte wegen unlöslicher räumlicher Schwierigkeiten in Kauf genommen werden. Das Publikum, die Verbände und PO. werden gebeten, auch weiterhin ihre enge Beziehung zur Staatspolizei aufrecht zu erhalten.

* **Die Bergmänner trafen sich.** Am letzten Sonntag waren die herrlich geschmückten Freibaumsäle der Treffpunkt vieler Berggeister. Sie sollten auch mal einen schönen Feierabend verleben. Als die Standartenkapelle mit dem „Badenweiler" die NSBO-Fahnen begrüßte, waren es wohl dreitausend Knappen, deren Arme sich zum Gruße hoben. Dann begrüßte der Kreiswalter Poganatz die Anwesenden und erläutert kurz den Sinn der Veranstaltung. Während der Bergmann in der Vergangenheit über die Achsel angesehen wurde, kann er sich heute wieder mit Stolz in die Volksgemeinschaft einreihen. Die Sängergemeinschaft „Ruhrland" aus Bochum sang Bergmannslieder, Pg. Lämmerhirt brachte einen „Kraft-durch-Freude-Marsch" zur Uraufführung. Nach der Pause sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsführer Stein, Bochum, zu den Bergleuten. In hehren Worten feierte er den Mann mit den blauen Ehrenarben der Grubenarbeit.

* **Bedauerlicher Abschluß des Brieftaubenflugs.** Der internationale Brieftaubenflug ab Burgos in Spanien an dem 6 Nationen beteiligt waren, hat einen bedauerlichen Abschluß gefunden. Der Kreisfachschaftsvorsitzende des Kreises 10 im Gau Westfalen veröffentlicht folgendes Schreiben: Wie den Züchtern bekannt sein wird, findet der großangelegte Flug nicht statt. Die Franzosen haben den Transport unbeanstandet durch ganz Frankreich fahren lassen, bis an die französische Grenze. Dort aber wurden die Tauben noch auf französischem Boden festgehalten, da es sich um einen Teil deutscher Tauben handelte. Nun befindet sich der ganze internationale Transport nach langen Verhandlungen auf dem Rücktransport nach Belgien, wo er Montag nachts um 23 Uhr eintreffen soll. Um weitere Kosten zu ersparen, da das Auflassen fremdländischer Tauben in Belgien verboten ist, haben die Belgier einen Antrag an den General der Landesverteidigung gerichtet, um die Tauben der verschiedensten Nationen in Belgien auflassen zu dürfen. Sollte diesem Antrag nicht stattgegeben werden, so werden die Tauben in Aachen und in Köln zum Auflaß gebracht. Erst am Montag morgen konnte ich in dieser Angelegenheit klar sehen, und hiermit ist der Preisflug aufgehoben. Die Kreisfachschaftsvorsitzenden werden gebeten, diese Mitteilung sofort ihren Reisevereinigungen bekanntzugeben.

* **Heimatausstellung.** Die Ausstellung in Castrop-Rauxel hatte während der 1100-Jahrfeier einen besonders regen Besuch — auch von auswärtigen Gästen — zu verzeichnen. Bisher sind weit über 9000 Personen in der Ausstellung gewesen. Die Stadtverwaltung wird dem 10 000. Besucher als Prämie ein Exemplar des Heimatbuches überreichen lassen. Die gleiche Prämie erhält sodann jeder weitere 1000. Besucher.

Nette

* **Monatsversammlung des Krieger- und Landwehrvereins Nette.** Der Verein hielt am Sonntag im Vereinslokal Wiemann seine Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer, Kamerad Netthöfel begrüßte die Erschienenen und gedachte zu Beginn des Reichspräsidenten von Hindenburg und unseres Volkskanzlers und Führers Adolf Hitler, der das neue Deutschland geeint, alle Kräfte gesammelt und wachgerufen habe zum gemeinsamen Aufbau unseres Vaterlandes mit einem dreifachen Sieg-Heil. Die Tagesordnung wurde trotz des Umfanges glatt erledigt. Nach dem Bericht über die in Mengede stattgefundene Gruppen-Sitzung und den Reichskriegertag erläuterte Kamerad Hagemann die Eingliederung zur SA-R. 2 und den Sinn dieser dem Kyffhäuserbund gestellten neuen Aufgaben. Die Eingliederung kann noch bis zum 8. August vollzogen werden. Er gab dann weiter eine Uebersicht über die Vereinstätigkeit und über die bevorstheenden Arbeiten. Kamerad und über die bevorstehenden Arbeiten. Kamerad Einen breiteren Raum in den Verhandlungen nahm der geplante Bau eines Ehrenmals ein. Seit dem Zusammenbruch von 1918 hat es sich in verhängnisvoller Weise gezeigt, wie entwurzelt unser Volk war. Immer wieder wurde ein Anlaß gefunden, die Genehmigung zur Errichtung eines Ehrenmals dem Verein zu versagen. Doch durch keine Ablehnung eingelicher Arbeit diese Angelegenheit vorwärts geschüchtert, durch keinen Mißerfolg irre gemacht, hat der Kamerad Fritz Buthenut in unermüdtrieben, bis er zur großen Armee abberufen wurde. Seine getreuen Mitarbeiter aber wollten das Werk vollenden und haben nun mit Hilfe und Verständnis der nat.-soz. Behörde die Genehmigung zum Bau des Ehrenmals erhalten. Seinen Platz soll es auf dem Schulhof der evg. Volksschule Nette-Dorf unter den drei Kaiser-Eichen erhalten. Nun kann im neugeborenen Deutschland, in dem wieder Ehre, Treue, Kameradschaft, Vaterlandsliebe daheim sind, das Werk begonnen werden. Ein aus 5 Kameraden bestehender Denkmalsausschuß wurde mit den weiteren Vorarbeiten beauftragt. Sollten diese planmäßig verlaufen, wird die Grundsteinlegung Mitte Oktober mit den Feiern anläßlich des 50jährigen Bestehens der Dorfschule verbunden werden. Eine Wiedersehensfeier aller 50 Jahrgänge ist von der Elternschaft schon dieserhalb in Vorbereitung. Für das im September angesetzte Biwak hat Kamerad Heinrich Hüppe den Schlachtenplan entworfen. Zum Schluß ermahnte Kamerad Netthöfel, die neuen Aufgaben des Vereins als Verpflichtung aufzufassen, und sich auch in Zukunft in alter Kameradschaftstreue und ehrlichem Gemeinschaftswillen für das Wohl unseres deutschen Vaterlandes einzusetzen.

Einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens.

Auf das bereits in Kraft getretene Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens vom 3. Juli 1934, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt I Seite 568 und auf die am 1. August d. Js. inkrafttretende Durchführungsverordnung dazu vom 5. Juli 1934, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt I Seite 582, wird hiermit besonders hingewiesen.

Wer die Absicht hat, eine der nachstehenden Maßnahmen im Stadtkreise Dortmund auszuführen, hat rechtzeitig vor ihrer Verwirklichung dem Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen, Ruhrallee 55, durch die Hand des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund anzuzeigen:

1. die Errichtung oder Niederlegung von Wohngebäuden mit mehr als 50 Wohnungen, gleichgültig, ob die Wohnungen sich in einem oder mehreren Gebäuden befinden, wenn die Ausführung des Vorhabens sich wirtschaftlich als eine zusammenhängende Maßnahme darstellt;
2. die Errichtung oder Niederlegung von mehr als 25 nicht landwirtschaftlichen Siedlungsgebäuden oder Eigenheimen mit einer oder 2 Wohnungen, wenn es sich um ein zusammenhängendes Siedlungs- oder Bauvorhaben handelt;
3. die Errichtung oder wesentliche Erweiterung von gewerblichen Haupt-, Neben- oder Zweigbetrieben, wenn durch diese Maßnahme die Einstellung von mehr als 50 Arbeitnehmern und entweder umfangreiche Neubauten für den Betrieb oder Wohnungsneubauten zur Unterbringung von wenigstens 25 Arbeitnehmerfamilien erforderlich werden;
4. Den Erwerb eines Grundstücks für die in den Ziffern 1—3 genannten Maßnahmen.

In der Anzeige sind anzugeben:

a) die beabsichtigten Maßnahmen nach Art und Umfang und der voraussichtlichen Zeit ihrer Vornahme;

b) der Unternehmer der beabsichtigten Maßnahme;

c) die Lage der in Frage stehenden Wohn-, Siedlungs- oder gewerblichen Grundstücke innerhalb des Gemeindebezirks.

d) In den Fällen der Ziffer 3 auch Art und Umfang des gewerblichen Betriebes und, soweit möglich, die Wohnorte und Wohnverhältnisse der bisherigen und der neu einzustellenden Arbeiter.

Die Anzeigepflicht gilt für alle Maßnahmen, soweit nicht entweder mit dem Bau oder der Niederlegung vor dem 1. September 1934 begonnen ist oder die Vereinbarungen über den Erwerb von Grundstücken vor diesem Zeitpunkt abgeschlossen sind.

Die Anzeigepflicht gilt auch für öffentliche Verwaltungen mit Ausnahme der Verwaltungen des Reiches oder der Länder.

Dortmunds neuer Oberbürgermeister.

Mit dem 1. August ist ein bewährter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zum Oberbürgermeister der Stadt Dortmund ernannt worden und zwar der Pg. Dr. Banicke aus Bochum.

Pg. Dr. Banicke war bisher Rechtsanwalt in Bochum. Infolge der Ueberlastung des bisherigen kom. Oberbürgermeisters Pg. Bruno Schüler mit Aemtern, die ihm zwar viel Ehre, aber auch sehr viel Arbeit brachten, vor allem aber durch seinen Posten als Führer einer Hauptgruppe des Reichsstandes des deutschen Handels, war es sein eigener Wunsch, das Amt des Oberbürgermeisters von Dortmund über die kommissarische Tätigkeit hinaus nicht weiter zu bekleiden.

Dr. Banicke ist 34 Jahre alt. Er besuchte in den Jahren 1910—18 das Realgymnasium in Hattingen, studierte anschließend in Würzburg Berlin und Münster. 1922 bestand er sein Referendar-Examen in Münster, 1923 promovierte er zum Dr. jur. in Würzburg. 1926 wurde er Assessor in Berlin und war daraufhin einige Monate im Staatsdienst als Richter tätig. Im September 1926 ließ er sich in Bochum als Rechtsanwalt nieder.

Seit 1925 steht er im aktiven Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. 1931 gründete er in Bochum die Ortsgruppe des NS-Juristen-Bundes und bekleidet mehrere Ehrenämter in der Bewegung. So ist er Bezirksobmann des Juristenbundes, Gaufachgruppenleiter der Fachgruppe Rechtsanwälte und Rechtsberater der SA-Gruppe Westfalen. Außerdem ist er Mitglied des Vorstandes des Westfälischen Gemeindetages.

---

* **Kleinkaliber-Schießsport.** Der Gau Westfalen im Reichsverband Deutscher Kleinkaliberschützenverbände (Fachgruppe 2 im Deutschen Schießsport-Verband), der seit dem 1. Januar ds. Js. unter Führung des Hptm. a. D. Lefevre-Bielefeld steht, vereinigt in den neun Sport-Bezirken Lippe-Weser, Ost-Westfalen, Münsterl., Rote Erde, Sauerland, Südwestfalen, Grafschaft Mark, Emscher-Ruhr und Lennetal nunmehr 325 K.K.S.-Vereine mit 8000 Sportschützen. Während im Winter und Frühjahr die Aus- und Weiterbildung der Schützen durch Unterricht nach den gegebenen Richtlinien und die Heranbildung von Schießleitern durch Schießwartlehrgänge im Vordergrunde stand, sind die Vereine mit Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder zu plannäßigem Schießbetrieb auf ihren Schießsportanlagen übergegangen. Neben dem Uebungsschießen in den einzelnen Schießklassen und den dazu notwendigen vorbereitenden Uebungen — Dreieckzielen, Anschlagsarten, Leibesübungen — steht das Schießen auf die Schießauszeichnungen des Reichsverbandes und das Training zur Prüfung für die Erringung der Sportleistungsnadeln des Gaues. In den Monaten Mai und Juni fanden im Gau nicht weniger als 25 Mannschafts-Wettkämpfe statt, an denen sich insgesamt 181 Vereine mit 1965 Schützen beteiligten, welche unter besonders schweren Bedingungen — jeder Schütze je 3 Schuß in den drei Anschlagsarten, freihändig, ohne Anzeigen — um Ehrenurkunde und Auszeichnungsnadeln rangen. Z. Zt. halten die Vereine auf ihren Anlagen die Vereins-Landesschießen ab, die den Zweck haben, den Vereins-Alt- und Jung-Meister für 1934 auszuschießen und festzustellen, wieviel Mannschaften und Einzel-Schützen auf Grund ihrer Leistungen an den Anfang September stattfindenden Bezirks-Landes-Schießen teilnehmen dürfen. So herrscht sportliches Leben auf den Ständen, deren Zahl dank der Opferfreudigkeit der Sport-Schützen wieder erheblich vermehrt werden konnte, und alle beherrscht der Wille, das ihnen gesteckte Ziel zu erreichen:

„Jeder Schütze ein „Spiegel"-Schütze mit jedem Schuß in jeder Anschlagsart."

Steuerkalender

für den Monat August 1934.

6. August: Anmeldung und Zahlung der Lohnsteuer, der Ehestandshilfe und der Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 16. bis 31. Juli an die Finanzkassen.

10. August: Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung für den Monat Juli. Zahlung an die Finanzkassen. Fälligkeit der achten Rate der auf der Steuerkarte angeforderten Bürgersteuer. — Einreichung der Getränkenachweisung und Zahlung der Getränkesteuer für Juli an die die städt. Steuerkasse.

15. August: Vermögensteuerzahlung nach dem letzten Vermögensteuerbescheid an die Finanzkassen. — Entrichtung des ersten Umlagebetrages nach dem Wirtschaftsgarantiegesetzes auf Grund besonderen Bescheides an die Finanzkassen. — Zahlung des ersten Teilbetrages der Aufbringungsumlage nach besonderem Bescheid an die Finanzkassen. — Staatliche Grundvermögensteuer, Staatszuschlag, Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer, städt. Entwässerungs-, Abortanschluß-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrgebühren für August. Zahlung an die Steuerkasse. — Zahlung der Gewerbeertragssteuer für Juli, August und September und der Gewerbelohnsummensteuer für Juli an die städt. Steuerkasse. — Zahlung des Schulgeldes für August an die städt. Steuerkasse. — Zahlung der städt. Hundesteuer für Juli-September an die städt. Steuerkasse.

20. August: Zahlung der Lohnsteuer, der Ehestandshilfe und der Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 1. bis 15. August an die Finanzkassen.

25. August: Zahlung der Gemeindebiersteuer für Juni unter gleichzeitiger Abgabe der Anzeige an die städt. Steuerkasse. Sofern Bier von auswärts in das Stadtgebiet Dortmund eingeführt wird, ist gleichzeitig in jedem Falle schriftlich Anmeldung der eingeführten Mengen an das Stadtsteueramt, Betenstraße, erforderlich.

Bei Versäumung der Zahlungsfristen sind die gesetzlichen Verzugszinsen und im Falle der Zwangsvollstreckung erhebliche Kosten zu zahlen.

Bargeldlos zu zahlen, ist vaterländische Pflicht. Die städtischen Steuern und Abgaben können auf Girokonto der Stadthaupt- und Steuerkasse bei der Reichsbank, Stadtsparkasse, allen Dortmunder Banken und auf Postscheckkonto Nr. 4645 Dortmund überwiesen werden. Zahlungen mit Barschecks oder Verrechnungsschecks sind nicht erwünscht. Diese werden auch nur vom Aussteller in Zahlung genommen.

Alle Vorgänge innerhalb des Familienlebens

Verlobungen und Vermählungen, Geburten, Todesfälle werden stets bekannt gemacht im „Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger", dort finden sie die größte Beachtung.

Aus Westdeutschland

In der Landhilfe zu Tode gekommen

Bochum. Der im Sauerland bei einem Bauer beschäftigte 20 Jahre alte Wilhelm Lehrbruch aus Bochum-Riemke verunglückte dadurch tödlich, daß ihm ein von einer Kreissäge abspringendes Holzstück so unglücklich gegen den Kopf flog, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Im städtischen Dienstgebäude erschossen

Bochum. Ein städtischer Beamter machte in dem Verwaltungsgebäude an der Trankgasse seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Die Beweggründe der Tat sind noch unbekannt.

Tödlicher Betriebsunfall

Bochum. In der neuen mechanischen Werkstatt des Bochumer Vereins wurde ein 26jähriger Arbeiter von einem laufenden Kran am Kopfe erfaßt und erdrückt. Der Bedauernswerte stand nach langer Erwerbslosigkeit wieder ein halbes Jahr in Arbeit.

Personalunion zwischen Stadt und Amt Haltern

Haltern. Bereits in früheren Jahren war mehrfach die Absicht erörtert worden, Stadt und Amt Haltern verwaltungsmäßig durch eine Personalunion zu verbinden. Die Durchführung dieses Planes scheiterte aber nicht zuletzt an den Persönlichkeiten. Dieses Hindernis besteht heute nicht mehr. Da zudem das Amt Haltern seit einem Jahr — durch die Ernennung des ehemaligen Amtsbürgermeisters Dr. Rieth zum Landrat des Kreises Recklinghausen — verwaist war, konnte dieser Frage jetzt wieder nähergetreten werden. Es zeugt von der Einsicht der Amtsverordneten, daß sie alle Gegensätze und Sonderinteressen zwischen Stadt und Amt zurückstellten, und über eine künftige Gemeinschaftsarbeit in ihrer letzten Amtsversammlung folgenden Beschluß einstimmig faßten: „Aus Gründen der Ersparnis in der Verwaltung und im Interesse einer einheitlichen Verwaltung von Stadt und Amt Haltern wird beantragt, den Bürgermeister der Stadt Haltern zum kommissarischen Bürgermeister des Amtes Haltern zu ernennen." Voraussetzung soll aber sein, daß die Verwaltung des Amtes Haltern vollkommen selbständig bleibt und daß der Bürgermeister alteingesessene Bürger des Amtes, die in einem unbedingten Treueverhältnis zum nationalsozialistischen Staat stehen, zu Beratungen heranzieht.

Zusammenstoß zwischen Lastkraft- und Eilgüterzug — Kraftwagen zertrümmert, Lokomotive entgleist

Rinteln. Der in Rinteln fahrplanmäßig um 11,23 Uhr eintreffende Eilgüterzug aus Löhne erfaßte zwischen Löhne und Eisbergen einen Lastkraftzug, als dieser den Bahnkörper passierte. Der Anhänger wurde zertrümmert. Die Insassen des Motorwagens kamen mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive des Zuges entgleiste mit einer Achse. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Bergmannsliederabend in Dortmund

Dortmund. Dem von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonntagabend im festlich geschmückten Fredenbaumsaal veranstalteten Bergmannsliederabend, der auch zum Teil vom Reichssender Köln aufgenommen wurde, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden. Die Bergmannstracht, die schmucke Knappenuniform, herrschte vor. — Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem Badenweiler Marsch begrüßte zunächst Kreisbetriebszellenobmann Pg. Poganatz die Erschienenen, insbesondere den Reichsbetriebsgemeinschaftsführer „Bergbau", Reichstagsabgeordneten Pg. Stein-Bochum. Nach Gesangs- und Musikdarbietungen ergriff Reichsbetriebsgemeinschaftsführer Stein das Wort zu einer Ansprache, in der er einleitend an die Jahre der Niederbruches 1806 und 1807 erinnerte, denen die Befreiung von 1813 folgte. In den letzten Jahrzehnten habe das deutsche Volk Notzeiten erlebt wie nie zuvor, und gerade in jener Zeit seien die wichtigsten Zukunftswerte der deutschen Nation unbekümmert vernichtet worden. Die Wirtschaft, die keine Verpflichtung gegen Volk und Staat gekannt habe, sei zusammengebrochen. Erst der Nationalsozialismus habe mit dem Auf- und Neubau der Wirtschaft begonnen; er habe Schluß gemacht mit dem liberalistischen Wirtschaftsdenken und auch die Wirtschaft so orientiert, daß sie heute des deutschen Volkes Wirtschaft sei, berufen zum Dienst an der Zukunft der Nation. Einst sei der Bergmannsstand geachtet gewesen. Die liberalistische und marxistische Verwirrung des Bergmannes sei jetzt überwunden, der wahre deutsche Bergmann, der, niemals international eingestellt, eine feste Stütze des Staates wurde, sei wieder führend geworden. Kameradschaft, Aufopferung und Treue seien die großen Tugenden des deutschen Bergmannes, der sich gerade jetzt wieder in Oberschlesien bei der Rettung von Kameraden glänzend bewiesen habe. Führer und Gefolgschaft müßten eine geschlossene feste Gemeinschaft sein, gemeinsam kämpfen für die Zukunft des Volkes. Arbeit und Ehre seien das Wichtigste im Leben des deutschen Volkes. In diesem Sinne, so schloß der Redner unter stärkstem Beifall der Versammlung, sei der Kumpel ein Träger der deutschen Zukunft.

Die Bergmannslieder, uraltes Volksgut, gesammelt und wieder ausgegraben in allen Bergbaugebieten von Oesterreich bis zur Meeresküste, werden in den unter dem Sammelbegriff „Ruhrland" zusammmengefaßten Bochumer Männerchören gepflegt und auf Liederabenden dem deutschen Volke näher gebracht werden.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach noch der Gauwalter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Obst, der auch am Schluß der wohlgelungenen Veranstaltung das Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte

Pressetagung der HJ des Gebietes Westfalen

Hagen. Die Pressereferenten der HJ und des DJ sowie die Pressereferentinnen des BDM im Gebiet Westfalen wurden hier zu einer Pressetagung zusammengerufen, die richtungweisend und zielsetzend für die zukünftige Pressearbeit in Westfalen war. Nach einer Besichtigung des technischen Betriebes der Westfälischen Landeszeitung in Dortmund fand am Samstagabend in Hagen eine Aussprache zwischen dem Abteilungsleiter P des Gebietes und den P-Referenten der Banne statt. Am Sonntag wurde die Tagung in der Stadthalle unter Teilnahme sämtlicher Referenten des Gebietes fortgesetzt. Der stellvertretende Abteilungsleiter P gab einen Ueberblick über die verschiedenartige Bedeutung einer solchen Pressetagung und stellte fest, daß sie neue Gedanken und Ideen vermitteln solle. Am Nachmittag sprach der Abteilungsleiter P des Gebietes, Unterbannführer Weistenfeld, der u. a. Richtlinien für die diesjährige Herbst- und Winterarbeit gab. Durch planmäßige Schulung wollen wir Jugendschriftleiter heranbilden, die später einmal die deutsche Presse gestalten werden. Im weiteren Verlauf sprach sodann in Vertretung des erkrankten Pressechefs der HJ der stellvertretende Abteilungsleiter P der RJF, Oberbannführer Wrede. Die wichtigste Frage für die deutsche Presse, so führte er aus, sei die des Nachwuchses. Dieser Nachwuchs aber könne nur aus den Reihen der HJ kommen. Alle, die in der HJ-Presse Arbeit leisten, sollen eines Tages Führer des Volkes sein. Das sei die große Aufgabe, und auf diese große Aufgabe heiße es sich vorzubereiten. In der Aussprache wurde die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen der HJ- und der nationalsozialistischen Gaupresse betont. Zum Schluß ergriff noch der Führer des Gebietes Westfalen, G. A. Langanke, das Wort. Sorgt dafür, so sagte er, daß unsere Presse wirklich das Gesicht des Volkes von morgen zeigt! Dem erkrankten Pressechef der Reichsjugendführung wurde folgendes Telegramm gesandt: „Westfälische HJ-Presse tagt. Wir werden nach Deiner Anweisung an der Neugestaltung der Jugendpresse arbeiten."

Amtswaltertagung des Gaues Westfalen-Süd der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Hagen. Am Sonntag fand in der Concordia eine Gauamtswaltertagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Sie wurde eröffnet vom Kreiswart Pg. Selter, der zunächst dem Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, Pg. Ernst Obst, das Wort zu seinen Ausführungen über Ziele und Zwecke der NS-Gemeinschaft erteilte. Nach ihm sprachen die einzelnen Gaureferenten; zunächst der Presse- und Propagandawart, Pg. Bauwerker (Bochum) über die propagandistischen Auswirkungen der Veranstaltungen von „Kraft durch Freude", und Pg. Hähnel (Bochum) über „Volkstum und Heimat". Ueber „Reisen und Wandern" sprach dann Pg. Wicküler, der sich insbesondere über die im Gaugebiet geleistete Arbeit verbreitete. Pg. Lahl (Bochum) sprach über „Schönheit der Arbeit" und Siedlungsfragen. Pg. Otto, der Referent des Sportamtes Dortmund, referierte über die Arbeit in körperlicher Hinsicht, wobei er u. a. betonte, daß auch die Arbeiterinnen und Arbeiter über 40 Jahren sportlich erfaßt werden müßten. Der Leiter der Abteilung für Kultur, Pg. Dr. Marquardt, legte die Neuordnung innerhalb des Kulturlebens dar, die insbesondere durch die Eingliederung der Deutschen Bühne und der Kulturgemeinde in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erreicht worden sei. Zusammenfassend sprach dann der Gauwart der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Ernst Stein, M. d. R., noch einmal über die Aufgaben von „Kraft durch Freude" und betonte, daß man den Arbeiter erst mit leichter Kost langsam dazu erziehen müsse, daß er mit Verständnis und Interesse teilnehme an den Kulturgütern. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß Pg. Selter die Arbeitstagung. Im Anschluß an die Amtswaltertagung fand ein bunter Volkstumsnachmittag in der Friedrichslust statt.

Eine interessante Entscheidung des Arbeitsgerichts

Duisburg-Hamborn. Mit einem interessanten Prozeß hatte sich das Duisburger Arbeitsgericht zu befassen. Nach der vom Führer gegen die Röhmschen Sonderbestrebungen eingeleiteten Aktion fanden auch in Duisburg Treuekundgebungen der Belegschaften größerer Werke statt. Ein Arbeiter schloß sich von diesen Bekenntnissen zum Führer und seinen Maßnahmen aus und äußerte sich sogar noch in abfälliger Weise über diese „Affäre". Die Betriebsvertretung forderte in großer Erregung die Entfernung des undeutschen Arbeiters aus dem Betriebe und die Werksleitung entsprach diesem Begehren. Das Duisburger Arbeitsgericht, vor dem der entlassene Arbeiter seine Ansprüche nunmehr geltend machte, wies seine Klage kostenpflichtig ab. Sein Verhalten verrate einen Geist, der sich mit der Einstellung eines deutschbewußten Arbeiters nicht vereinbaren lasse. Gefolgschaft und Betriebsführung sei daher die weitere Duldung und Zusammenarbeit mit dem Kläger nicht zuzumuten gewesen und die Klage auf Wiedereinstellung daher abzuweisen.

Regelung des Frühkartoffelabsatzes

Der Gebietsbeauftragte Rheinlands und Westfalens für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln gibt folgendes bekannt:

1. Neue Preise

Der Preis für Frühkartoffeln beträgt für Verladung ab Montag, dem 30. Juli 1934, bis auf weiteres 5,20 Mark für Erstlinge (lange) erste Sorte; 3,20 Mark für Erstlinge (lange) zweite Sorte; 4,20 Mark für runde Kartoffeln.

Die Preise verstehen sich frei Verladestation ohne Sack, für den Empfangsgroßhandel.

Für die Ausgabe der Kartoffeln gelten die Preise ab Dienstag, 31. Juli 1934.

2. Verlängerung der Absatzregelung

Die Absatzregelung für Frühkartoffeln ist bis zum 15. August 1934 in der bisherigen Form verlängert.

8. Regimentstag des 3. oberelsässischen Infanterieregiments Nr. 172

Düsseldorf. Samstag und Sonntag feierte in Düsseldorf das 3. oberelsässische Infanterieregiment Nr. 172, dessen Angehörige hauptsächlich Rheinländer und Westfalen waren, seinen diesjährigen Regimentstag, zu dem sich zahlreiche ehemalige 172er aus Rheinland und Westfalen eingefunden hatten. Nach einem Begrüßungsabend am Samstag fand am Sonntag auf dem Ehrenfriedhof eine Gefallenenehrung statt. Hier an schloß sich eine Kranzniederlegung am Schlageter-National-Ehrenmal. Die übrige Zeit war mit Sitzungen der Bundesvertreter und des Offiziervereins ausgefüllt. Am Sonntagnachmittag marschierten die alten Soldaten in einem Langen Festzuge zum Zoo, wo in den Festsälen die große Wiedersehensfeier stattfand. Der Montag wurde mit Besichtigungen der Stadt und einer Rheinfahrt nach der alten Kaiserpfalz Kaiserswerth ausgefüllt.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Dülken (Niederrhein). Gestern abend gegen 19 Uhr ereignete sich auf der Boisheimer Kette in der Nähe von Dülken ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in voller Fahrt befindlicher Motorradfahrer geriet bei der Glätte des Bodens ins Schleudern und fuhr in einen entgegenkommenden Personenkraftwagen. Der Führer des Motorrades wurde auf der Stelle getötet. Der Beifahrer erlitt so schwere Körperverletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Zwei Opfer des Verkehrs in Köln

Köln. Am vergangenen Wochenende ereigneten sich in Köln neun Unfälle, von denen zwei so schwerer Natur waren, daß sie Menschenleben forderten.

An der Ecke Luxemburger Wall und Luxemburger Straße wurde in der Nacht ein Mann, der die Straße überqueren wollte, von einem in schneller Fahrt dahersausenden Motorradfahrer überfahren. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald verschied. Verwerflich ist die Tatsache, daß der Motorradfahrer ohne Führerschein war und auf dem Sozius eine Frauensperson mit sich führte, die sich in angetrunkenem Zustande befunden haben soll. Die Polizei nahm den Lenker des Fahrzeuges fest.

Der zweite tödliche Verkehrsunfall trug sich auf der rechten Rheinseite auf der Ostheimerstraße zu. Ein Kind, das hinter einem Lieferwagen herlief, wurde von einem in entgegengesetzter Richtung herannahenden Personenauto erfaßt und unter die Räder des Autos geschleudert. Das Kind starb im Krankenhaus in Köln-Kalk noch am gleichen Abend an den sich zugezogenen Verletzungen.

Gefährliche Kirchenräuber verhaftet

Saarbrücken (Bez. Trier). In der Nacht zum Sonntag drangen in die Kirche des Saargaudorfes Trassem Einbrecher ein, durchwühlten sämtliche Schränke in der Sakristei und erbrachen schließlich auch das Tabernakel. Aus der Monstranz lösten sie zwei große wertvolle Edelsteine und nahmen außerdem noch mehrere Kirchengeräte mit sich. Der Kirchenraub wurde frühmorgens entdeckt. Die sofort benachrichtige Gendarmerie nahm die Verfolgung der Täter auf und es gelang ihr, die beiden Burschen hart an der Saargebietsgrenze zu fassen. Sie führten außer den geraubten Kirchengegenständen noch eine Menge Diebeswerkzeug mit sich. Die Einbrecher wurden ins Saarburger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Es handelt sich um zwei langgesuchte, gefährliche Einbrecher, die von mehreren Staatsanwaltschaften steckbrieflich verfolgt werden.

Ankauf volljähriger Truppendienst-Pferde im Herbst 1934

Zum Ankauf von volljährigen Reit- und Zugpferden sollen die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

Im Regierungsbezirk Arnsberg:

am 10. Oktober 9 Uhr Hamm,
„ 11. „ 9 „ Ampen,
„ 18. „ 9 „ Soest,
„ 19. „ 9 „ Erwitte,
„ 12. „ 9 „ Dortmund.

Im Regierungsbezirk Münster:

am 5. Oktober 9 Uhr Ahaus,
„ 6. „ 8 „ Borken,
„ 6. „ 14 „ Coesfeld,
„ 8. „ 9 „ Münster,
„ 9. „ 9,30 Warendorf,
„ 12. „ 10,30 Wadersloh,
„ 16. „ 9 „ Burgsteinfurt,
„ 17. „ 9 „ Beckum, Staatl. Deckstelle; ferner
„ 13. „ 9 „ Recklinghausen.
„ 15. „ 9 „ Dülmen.

Im Regierungsbezirk Minden:

am 13. Oktober 9,30 Uhr Brake,
„ 15. „ 10,15 „ Rahden,
„ 20. „ 9,00 „ Paderborn,
„ 22. „ 9,00 „ Höxter,
„ 23. „ 9,00 „ Warburg.

Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrundegelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Da die Pferde für den sofortigen Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Es werden nur Pferde angekauft im Alter von 4½ bis 14 Jahren und in einer Größe von 1,56 m bis 1,65 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Füllenscheine sind erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.

Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt mittels Schecks gegen Quittung.

Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Beförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankauf als Kopfhengste erweisen, und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Entwicklungsstufe möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährspflicht wird für periodische Augenentzündung (innerer Augenentzündung, Mondblindheit) und Rotz auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen (Rohren) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Kehlkopfpfeifen eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes an den Verkäufer nach § 485 BGB ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht ihr Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können.

Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit glattem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

Der Reichswehrminister

Sport-Spiel

Vierte Deutsche Kampfspiele

Machtvoller Ausklang im Stadion

Der Schlußtag der Deutschen Kampfspiele war der Höhepunkt des Sportfestes aller Deutschen. Schon frühzeitig war in den Straßen der Noris eine reine Völkerwanderung nach dem Stadion zu bemerken, und lange vor Beginn der Wettkämpfe waren die herrlichen Anlagen bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Wetter war auch am Sonntag den Spielen treu geblieben. Die Sonne strahlte über ein kaum zu beschreibendes überwältigendes Bild. Es mögen etwa

60 000 Menschen

gewesen sein, die der imposanten Abschlußfeier beiwohnten. Noch nie haben einem deutschen Sportfest derartige Massen beigewohnt. Die letzten Entscheidungen fielen in den

Staffelmeisterschaften der Leichtathletik.

Ueber **4mal 100 Meter** waren sechs fast gleichwertige Mannschaften am Start, so daß hier die sauberste Stabübergabe die Entscheidung brachte. Preußen Krefeld wechselte gleichmäßig gut und holte sich erneut den Titel in 41,9 Sek. vor Eintracht Frankfurt, bei der Geerling als Schlußläufer den Krefelder Hendrix nicht mehr gefährden konnte. Preußen Krefeld lief mit der Mannschaft Heithoff, Küsters, Haffmann und Hendrix. Eintracht Frankfurt (Metzner, Welscher, Mährlein, Geerling) benötigte 42,2 Sek. Dritter wurde der SC. Charlottenburg (Liersch, Ziebarth, Körnig, Müller) in 42,3 Sek.

In der **4mal-400-Meter-Staffel** hatten die Startleute auf abgesteckten Bahnen zu laufen. Der Hamburger SV. (Plötz, Steigerthal, Benecke, Schein) verteidigte den Titel mit der gleichen Mannschaft wie im Vorjahre erfolgreich in 3:22,2 vor dem Deutschen SC. Berlin (Rusitzka, Fothe, Rößler, Voigt) in 3:22,9 und ASV. Köln (Nottbrock, Möller, Weber, Dielefeld) in 3:23,5. Plötz-Hamburg übergab den Stab als Erster vor dem Kölner Nottbrock, dicht dahinter folgte der BSC.-Mann Rink. In einem sehr spannenden Rennen kämpften die zweiten Läufer hartnäckig um die Führung. Es wechselten Steigertahl für Hamburg vor Möller-Köln und dem DSC., während der BSC. etwas zurückgefallen war. Für Hamburg ging Schein als Schlußmann ins Rennen, gegen den Voigt vom BSC. keinen Boden gutmachen konnte. Schein lief das Rennen für die Rothosen nach Hause.

Ein noch nicht dagewesenes Riesenfeld von 19 Mannschaften ging in der **4 mal 1500-Meter-Staffel** an den Ablauf. Trotz des harten Kampfes, den sich vor allem die Stuttgarter Kickers, die mit zwei Mannschaften in den Kampf eingriffen, mit dem Hamburger Athletik-Club lieferten, gab es keinen neuen Rekord. Gottschalk, Allianz Berlin, wechselte zuerst vor Post, München. Hannover 96 und Stahlwerke Dortmund, aber Dompert brachte Stuttgart in Führung, gefolgt von der zweiten Kickers-Mannschaft und schickte Dessecker mit Vorsprung auf die Reise. Der Hamburger kam durch Gebhardt auf den zweiten Platz. Paul, Stuttgart, erhielt den Stab mit 40 Meter Vorsprung vor dem deutschen Exmeister König, der nur im Endspurt einige Meter aufholen konnte. Meister wurde in der guten Zeit von 16:44,4 die erste Staffel der Stuttgarter Kickers (Koch, Dompert, Dessecker, Paul) vor dem Hamburger A. K. (Möller, Rols, Gebhardt, König) in 16:49 und dem Polizei SV-Berlin (Schuffelhauer, Borchert, Bukh, Abraham) in 16:59,5.

Eine Ueberraschung brachte der Endlauf der **4 mal 100-Meter-Staffel der Frauen,** der von dem SV Siemens Berlin (Geffert, Dörffeld, Steinberg, Engelhardt) in 50,1 mit Handbreite vor Sportfreunde Bremen (Buhlmann, Schmidt, Bierhenkel, Grieme) und der ebenfalls mit sehr geringem Abstand folgenden Eintracht Frankfurt (Ewe, Bernhardt, Lutz, Fleischer) gewonnen wurde. Der Dresdener SC hatte Pech, da die erste Läuferin am Start sitzen blieb und dieser Verlust auch durch das gute Laufen durch Käthe Kraus nicht mehr eingeholt werden konnte. Frl. Dörffeld brachte als zweite Siemens in einem hervorragenden Lauf in Front. Auf den letzten 100 Meter lagen vier Mannschaften fast auf gleicher Höhe und mit kaum wahrnehmbarem Unterschied konnte Frl. Engelhardt der Bremerin Grieme den Sieg entreißen.

Südwest gewinnt den Pokal

Südwest besiegt Bayern mit 5:3 (4:1)

Nach dem Ausscheiden des Niederrheins und der Nordmark in der Vorschlußrunde war das Finale um den Kampfspiel-Fußballpokal eine rein süddeutsche Angelegenheit geworden.

50 000 Zuschauer

hatte der vielversprechende Kampf in der Hauptkampfbahn am letzten Tage der großen Nürnberger Ereignisse angelockt und sie dürften wohl alle auf ihre Kosten gekommen sein. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Frankenführer Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und von der Reichswehr die Generale von Dallwigk und Blaskowitz.

Der Südwesten hatte einen großen Tag und ließ die kampfstarken Bayern sicher mit 5:3 hinter sich. Vor allem die erste Hälfte stand im Zeichen eines großen Spieles des Gaues Südwest und zum Wechsel der Seiten waren die Bayern mit einem 1:4 im Rückstand, schon aller Hoffnungen beraubt. Im zweiten Akt machten sie verzweifelt Anstrengungen und kamen nun auch besser in Fluß, aber das verlorene Terrain war nicht mehr aufzuholen. Vielleicht mag zu der überraschenden Niederlage der Bayern viel dazu beigetragen haben, daß die Deckung nicht ihre Standfestigkeit von sonst erreichte und manches Mal den zügigen Südweststurm nicht stoppen konnte. Besonders Köhl im Tor kam nicht an seine gewohnte Sicherheit und Form heran. Immerhin ist dadurch der schöne Sieg des Südwestens nicht zu schmälern. Er war verdient und in der besseren Gesamtleistung begründet. Hüben und drüben standen fast die gleichen Einheiten wie in der Vorschlußrunde. Lediglich Bayern hatte Munkert durch Wendt von München 1860 ersetzt und beim Südwesten stürmte für den Offenbacher Greve Lutz von Pirmasens halbrechts. Vor dem Spiel ergab sich noch ein kleines Intermezzo. Beide Mannschaften erschienen in blauweißen Jacken. Trotzdem die Zuschauer in Sprechchören eine Aenderung der Kleidung verlangten, störte man sich nicht daran und begann das Spiel. Aber es ging doch nur für wenige Minuten gut; das Durcheinander war zu groß und schließlich mußte der Südwesten nach guten fünf Minuten seine blauweißen Jacken ausziehen und sich rote Trikots überstreifen.

In den ersten fünf Minuten schien es so, als ob Bayern das Spiel überlegen durchführen würde. Der Südwesten wurde vollständig in seine Hälfte zurückgedrängt und mußte stark verteidigen. Aber schon bald hatte sich das Bild geändert. Die südwestdeutschen Stürmer kamen nun auf Touren und Köhl im Bayerntor konnte sich der vielen Angriffe kaum mehr erwehren. Immerhin dauerte es eine knappe Viertelstunde, ehe es dem Wormser Fath gelang, in einem schönen Alleingang unhaltbar die Führung herauszuschießen. Und dann fielen die Tore dicht beieinander. Innerhalb der nächsten fünf Minuten schoß der vorzügliche Sturmführer des Südwestens, Conen aus Saarbrücken, noch zwei weitere Tore, und damit war das Spiel schon so ziemlich entschieden. Immerhin war nicht zu übersehen, daß die bayerische Deckung, vor allem Köhl im Tor, einen schwarzen Tag hatte. Zudem deckte die Läuferreihe sehr schlecht und der Bayernsturm hatte mit seinen Schüssen wirklich kein Glück. In der 25. Minute erhöhte dann Conen auf 4:0. Fünf Minuten später bot sich dann für Bayern die große Chance zum ersten Erfolg, aber Oehm konnte den von Gramlich verschuldeten Elfmeterball nicht verwandeln. Müller im Tor wartete mit einer fabelhaften Parade auf. Endlich fiel aber dann doch das erste Tor für die Bayern. Zehn Minuten vor dem Wechsel raste Lehner von den Augsburger Schwaben die Linie entlang, spielte schön zur Mitte ab und Friedel verwandelte aus fünf Meter Entfernung unhaltbar. Bis zur Pause blieb es dann beim Stande 4:1. — Nach dem Wiederbeginn fanden sich die Bayern wesentlich besser zusammen und in der 8. Minute konnte Eiberger auf eine Vorlage von rechts das 4:2 herstellen. Leider mußte nach einer Viertelstunde der Südwestverteidiger Konrad nach einem Zusammenprall mit Wehner verletzt ausscheiden. Trotzdem nun der Südwesten mit zehn Mann weiterkämpfen mußte, erhöhte Conen in der 25. Minute auf 5:2. Zuvor hatte Köhl einen Scharfschuß von Fath zu kurz abgewehrt. Conen spritzte heran und lenkte mühelos ein. Drei Minuten später kamen aber auch die Bayern zu einem weiteren Treffer, der gleichzeitig den Endstand herstellte. Müller im Südwesttor brachte einen scharfen Schuß nicht weit genug weg, der Ball kam zu Schmidt und damit war das 5:3 fertig. Kurz darauf hatte der Südwesten erneut Pech, denn nun mußte auch Tiefel mit einer Verletzung vom Felde. Aber tapfer kämpften die restlichen neun Leute weiter und trotz der verstärkten Anstrengungen der Bayern, das Ergebnis zu verbessern, konnte Müller sein Tor bis zum Ende reinhalten. In der letzten Viertelstunde wurde der Kampf unnötig hart. Der altbewährte Luitpold Popp vom 1. FC Nürnberg holte sich sogar eine Verwarnung wegen eines unnötigen Fouls an dem talentierten Wormser Linksaußen Fath.

Birlem-Berlin hatte aber die Zügel stets fest in der Hand und leitete einwandfrei.

Niederrhein schlägt Nordmark 4:0

Auf Veranlassung des Reichssportführers fand am Sonntagvormittag auf dem ASN-Platz in Nürnberg ein Spiel der in den Vortreffen am Mittwoch und Donnerstag unterlegenen Mannschaften der Gaue Niederrhein und Nordmark statt, bei dem die Erwerbslosen freien Eintritt hatten. Das von rund 5000 Zuschauern besuchte Spiel endete mit dem Siege der Niederrheinmannschaft mit 4:0 (2:0). Dabei muß allerdings bemerkt werden, daß in der Nordmarkelf von der eigentlichen Pokalmannschaft nur der Mittelläufer Thiele, der linke Läufer Glöde, der Rechtsaußen Rhode und der linke Flügel Dörfel-Werrwilzki eingesetzt wurden. Die übrigen Spieler waren Ersatz und außerdem hatte man sich von der Spielvereinigung Fürth den Verteidiger Förster und den Mittelstürmer Becher ausgeliehen. Der Niederrhein spielte dagegen in stärkster Besetzung. Lediglich Buchloh war durch den Oberhausener Jürissen und der Essener Läufer Stephan durch den Düsseldorfer Mehl ersetzt.

Von der Niederrheinmannschaft, die naturgemäß den Kampf immer beherrschte, und auch verdient gewann, waren wieder sehr gut Janes und Busch in der Verteidigung, Münzenberg in der Läuferreihe und Kobierski im Sturm. Die Nordmark kam nur zu gelegentlichen Durchbrüchen, wobei ihr auch hier das Schußglück nicht hold war. Die besten Leute waren hier der Mittelläufer Thiele und Glöde sowie die linke Sturmseite Dörfel-Werrwilzki.

Schon nach wenigen Spielminuten konnte man feststellen, daß die Leute vom Niederrhein in technischer und taktischer Beziehung den Norddeutschen weit überlegen waren.

Hochbetrieb am Wochenende

Die letzten Entscheidungen am Freitag

Wegener-Halle und Syring wieder Meister

Die letzten Entscheidungen am Freitag in der Leichtathletik fielen am Abend im Stabhochsprung und 10 000-Meter-Lauf. Der deutsche Rekordmann Gustav Wegener-Halle hatte bereits im Vorkampf 4,11 Meter erreicht, die auch zum Siege genügten.

Ein überlegenes Rennen lief der Wittenberger Syring über 10 000 Meter. Nach einem schönen Endspurt zerriß der Wittenberger in der für die schwere Bahn ansprechenden Zeit von 32:04 als Sieger und erneuter Meister das Zielband. Mit über 100 Meter Abstand folgten die Berliner Bree und Kohn.

Welscher siegt über 110 Meter Hürden

Die Entscheidung über 110 Meter Hürden war auf dem ersten Teil ein mörderisches Rennen zwischen dem Frankfurter Welscher und Wegner-Schöneberg. Nach der Hälfte der Distanz machte sich dann aber Welscher frei und siegte sicher.

Die Kämpfe am Samstag

Ladewig schaffte 1,90 Meter

Als Entscheidung in der Leichtathletik kam das Hochspringen zum Austrag. Der Berliner Ladewig holte sich die Meisterschaft mit 1,90 Meter vor Martens-Kiel 1,86 Meter und Mietsk-Rewahl 1,86 Meter und Gehmert-Berlin 1,86 Meter (durch Stechen entschieden).

Im Schleuderball

traten in den Vorkämpfen 39 Mann in zwei Gruppen an. Für die Entscheidung qualifizierten sich: Großfengels-Marburg (Verteidiger) 62,67 Meter, Branten-Jena 62,46 Meter, Heynen-Marine 61,02 Meter, Birker-Limmer 60,47 Meter, M. Reymann-Berlin 60,37 Meter, Maier-Franfurt 60,07 Meter.

Sechs Mann im Steinstoßen über 10 Meter

Im Steinstoßen traten 19 Mann an. Alle sechs für den Endkampf berechtigten Teilnehmer stießen über 10 Meter: Blask-Königsberg 10,87 Meter, Debus-Köln 10,52 Meter, Straubinger-Rosenheim 10,45 Meter, Großfengels-Marburg 10,36 Meter, Würfeldobler-München 10,19 Meter, Jägle-Lahr 10,16 Meter.

Ueber 200 Meter Borchmeyer und Jonath nicht am Start

Die 200-Meter-Vorläufe brachten weder Ueberraschungen noch besonders hervorstechende Leistungen. Unerwartet kam nur, daß sich sowohl Borchmeyer und Jonath als auch Gillmeister für die Staffeln schonten und so dem Start fernblieben.

Schein 200-Meter-Meister

Einen ganz überlegenen Sieg feierte der Hamburger Schein über 200 Meter. Ausgangs der Kurve hatte er bereits einen klaren Vorsprung und siegte sicher vor dem talentierten Turner Pontow-Fulda in 21,9 Sek.

Weimann-Leipzig Speerwurf-Meister

Die Meisterschaft im Speerwerfen sicherte sich der Leipziger Weimann mit einem Wurf von 68,36 Meter vor dem Berliner Stöck, der es auf 65,21 Meter brachte. Den dritten Platz nahm der Oppelner Steingroß mit 62,29 Meter ein. Der Münsteraner Stechemesser kam mit der Weite von 59,65 Meter auf den 6. Platz.

Scheele siegte überlegen

Der neue Rekordmann Scheele von Altona lief das 400-Meter-Rennen ebenfalls ganz sicher nach Hause. Gleich nach dem Start setzte sich der Polizist an die Spitze des Feldes und in elegantem Stile strebte er dem Ziele zu. Er siegte unangefochten in 54,1 Sek. — Die Ueberraschung bildete das gute Abschneiden von Kopp-Wiesbaden, der den Vorjahrssieger Nottbrock-Köln weit hinter sich ließ.

Der Dreisprung

sieht folgende sechs Mann in der Entscheidung: Gottlieb-Landau 14,12 Meter, Sälzer-Hamm 13,78 Meter, Diers-Korchenbroich 13,51 Meter, Jochreichsheer 13,38 Meter, Meergardt-Kassel 13,34 Meter, Drechsel-Thalheim 13,31 Meter.

Schaumberger siegte über 1500 Meter

Die 1500 Meter waren eine recht zahme Angelegenheit. Der Eßlinger Eitel führte das Feld zunächst im mäßigem Tempo an. Bis zu Beginn der 2. Runde, wo Schaumberg in Front ging, war das Rennen für ihn entschieden, denn er gab die Spitze bis ins Ziel nicht mehr ab.

Im Schleuderball

verbesserten alle Teilnehmer ihre Vorkampfleistungen, ohne aber den Wurf des Marburgers Großfengels aus dem Vorjahr überbieten zu könnnen. Bicker-Limmer siegt mit 64,05 Meter vor Großfengels.

Metzner ohne Konkurrenz

Der auf der Außenbahn laufende Metzner war vom Startschuß bis ins Ziel in Front. Der Berliner Hamann versuchte sein Möglichstes, zu dem Frankfurter aufzulaufen, es gelang ihm aber nicht. Metzners Zeit von 48,4 Sek. ist in Anbetracht der schweren Bahn als gut zu bezeichnen.

Leichtathletik-Entscheidungen

Männer

400-Meter-Hürden: 1. Scheele-Altona 54,1 Sek., 2. Kopp-Wiesbaden 55,6 Sek., 3. Nottbrock-Köln 56,5 Sek.

400 Meter: 1. Metzner-Frankfurt 48,4 Sek., 2. Hamann-Berlin 49,4 Sek., 3. Singlo-Eslingen 49,5 Sek.

1500 Meter: 1. Schaumburg-Oberhausen 4:00,1 Min., 2. Paul-Stuttgart 4:01,2 Min., 3. Stadler-Freiburg 4:02,1 Min.

Schleuderballwerfen: 1. Bicker-Limmer 64,05 Meter, 2. Großfengels-Marburg 63,45 Meter, 3. Reymann-Wünsdorf 63,44 Meter.

5000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 15:17,1 Min., 2. Göhrt-Berlin 15:19,4 Min., 3. Schüller-Köln 15:25,1 Min.

Hochsprung: 1. Ladewig-Berlin 1,90 Meter, 2. Martens-Kiel 1,86 Meter, 3. Schmid-Reval, 1,86 Meter.

Speerwerfen: 1. Weimann-Leipzig 68,36 Meter, 2. Stöck-Charlottenburg 65,21 Meter, 3. Steingroß-Oppeln 62,29 Meter.

Marathonlauf (42,2 Klm.): 1. Brauch-Berlin 2:36:12 Std., 2. Gerhardt-Berlin 2:36:50 Std., 3. Zoller-München 2:37:39 Std.

200 Meter Lauf: 1. Schein-Hamburg 21,9, 2. Pontow-Fulda 22,2, 3. Hornberger-Pirmasens 22,3 Sek.

800 Meter: 1. Dr. Peltzer-Stettin 1:54, 2. Dr. Dessecker-Stuttgart 1:55,1, 3. König-Hamburg 1:56 Min.

Steinstoßen: 1. Blask-Königsberg 10,87 Meter, 3. Debus-Köln 10,52 Meter.

Dreisprung: 1. Gottlieb-Landau 14,12, 2. Sälzer-Hamburg 14,04 Meter, 3. Drechsel-Thalheim 14,01 Meter.

Marathon-Mannschaftsmeisterschaft: 1. Polizei SV. Berlin 8 P., 2. Olympia Dresden 21 P., 3. Berliner AC. 28 P.

Gaustaffel 15 mal eine Runde: 1. Gau Sachsen 10:12,0 2. Gau Bayern 10:12,2, 3. Gau Brandenburg 10:12,5, 4. Gau Niedersachsen 10:18,2, 5. Gau Nordmark 10:20,5, 6. Gau Württemberg 10:21,1.

Frauen

Giesela Mauermeyer, Fünnfkampfmeisterin

Den Fünfkampf der Damen holte sich Gisela Mauermeyer recht überlegen, obwohl sie im Speerwerfen diesmal überaus schwach war. Ueberhaupt waren die Speerwürfe mit Ausnahme von Frl. Fleischer (40,87 Meter) nicht überragend. Aber zweifellos hat der Gegenwind dazu beigetragen. Die Münchenerin holte sich den dritten Titel mit 335 Punkten (Rekord 357 P.) und mit folgenden Leistungen: Kugel 13,63 Meter, Hochsprung 1,46 Meter, Weitsprung 5,23 Meter, Speer 28,06 Meter, und 100 Meter 13,2.

80 Meter Hürden: 1. Engelhard-Berlin 11,8 (neuer deutscher Rekord), 2. Pirsch-Berlin 12, 3. Klusenwert-Berlin 12,1.

Kugelstoßen: 1. Mauermeyer-München 13,40 Meter, 2. Schröder-Mundenheim 12,63 Meter, 3. Kirchhoff-Jöllenbeck 12,43 Meter.

Weitsprung: 1. Bauschulte-Osnabrück 5,68 Meter, 2. Goeppner-Leipzig 5,67 Meter, 3. Grieme-Bremen 5,46 Meter.

Speerwerfen: 1. Krüger-Dresden 43,48 Meter, 2. Gelius-München 41,69 Meter, 3. Fleischer-Frankfurt 41,63 Meter.

200 Meter für Frauen: 1. Krauß-Dresden 24,6 Sek. (deutscher Rekord eingestellt), 2. Dollinger-Nürnberg 25 Sek., 3. Dörffeldt-Berlin 25,1 Sek.

Kampf um Erika

12 Roman von Maria Oberlin

Copyright 1933 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Ach, wirklich . . . es hätte alles anders kommen können! Eine seltsame Sehnsucht nach Erikas mütterlicher Zärtlichkeit, nach ihrer Fürsorge, ergriff ihn.

Ach was! Das war vorbei! Evelyn hatte recht, das waren Sentimentalitäten . . . sie paßten nicht mehr für einen Menschen, der für Geld und Vergnügen alles von sich geworfen hatte. Ehre, Bürgerlichkeit, Zukunft.

Unterdessen studierte Evelyn Ostin sorgfältig die Schiffahrtslisten des Norddeutschen Lloyd.

Ihr Plan stand fest.

In Hamburg würde sie Robert verlassen, heimlich ein Schiff besteigen und fortfahren. Es war gut, jede Szene mit ihm zu vermeiden. Er war in seiner Leidenschaft zu allem fähig. War sie fort, würde er ja wohl vergessen, sich an ihr zu rächen, würde sie nicht mehr verfolgen . . .

Einen Augenblick überlegte sie noch, ob sie — ihrem Versprechen entgegen — sich nicht doch jetzt schon heimlich auf die Reise begeben sollte.

Dann lächelte sie wieder. Fast ein wenig mitleidig. Schließlich . . . warum sollte sie Robert die letzte Illusion nicht lassen? Und klüger war es zudem auch . . .

25. Kapitel

Als Erika Hellmann an diesem letzten Tage ihrer Tätigkeit das Büro der Großbank-Handels-A.-G. verließ, löste sich aus dem Schatten des großen Torbogens eine dunkle Gestalt.

Erschreckt fuhr sie zurück.

„Herr Dr. Kernbach?" Es war etwas wie herbe Abwehr in ihrer Stimme.

„Kommen Sie, Fräulein Erika", sagte der Dozent sehr ruhig und ernst.

„Ich habe neue Nachrichten von Kriminalrat Genner . . ."

Erika furchte die Stirn.

Der junge Gelehrte bemerkte es.

Er schwieg einen Augenblick lang, dann rief er ein Auto heran und sagte noch einmal herzlich und bittend:

„Kommen Sie! Steigen Sie ein!"

Erika sah einen Augenblick lang nachdenklich in das ernste Gesicht, das ihr bittend entgegensah. Es lag soviel Ernst und Wärme, soviel Verständnis und Freundlichkeit auf den schmalen Zügen, daß sie schließlich nickte und einwilligte.

„Ihr guter Freund bin ich doch trotz allem, nicht wahr?" sagte Alfred Kernbach jetzt ernst.

„Ich danke Ihnen sehr für Ihre Hilfe", sagte Erika Hellmann gepreßt. „Aber Sie müssen verstehen, daß es mir schwer fällt, nach alledem jetzt noch von Ihnen . . ." Sie schwieg.

„Warum sollte es Ihnen schwer fallen, sich ein wenig von mir helfen zu lassen? Weil Sie meine Werbung abgewiesen haben, Erika? Weil Sie mir ganz offen gesagt haben, daß eine auf Vertrauen und Kameradschaft gegründete Ehe nicht so ideal ist, wie Sie es sich erträumt haben? Sie waren sehr ehrlich zu mir, Fräulein Erika . . . ja, vielleicht war es falsch von mir, Ihnen überhaupt einen solchen Vorschlag zu machen . . . ich hatte nicht einmal genug Gelegenheit, Ihnen das neulich alles zu erklären."

In Erikas Gesicht war eine leichte Röte getreten.

„Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich Sie sehr schätze, Herr Doktor Kernbach. Ich bin stolz und dankbar über Ihr Vertrauen . . . o bitte, seien Sie nicht böse, wenn ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann . . ."

„Sie haben mich falsch verstanden, Erika", sagte der Gelehrte ernst. „Es war nicht meine Absicht, weiter in Sie zu dringen . . . Sie erneut zu bitten . . . ich weiß es längst . . . ich glaube Sie genug zu kennen, um zu wissen, daß ein „Nein" von Ihnen immer ein „Nein" bleiben wird."

Eine Weile blieb es still zwischen den beiden Menschen.

Kernbach zwang sich zur Heiterkeit. „Sehen Sie", sagte er leichthin, „meine Arbeit, meine Forschungen, die nehmen alles von mir in Anspruch . . . Ich habe stets dafür gelebt . . ." Ein leiser Schleier war über seiner Stimme, als er jetzt fortfuhr: „Und ich werde auch von jetzt ab wieder nur dafür leben . . . Darüber habe ich vergessen, daß Frauenliebe einem Mann nicht zufliegt, daß sie erworben werden will . . . ach nein, was sage ich, daß von Mensch zu Mensch jene unbedingte orde du cour sein muß, jenes Gebot des Herzens, daß den wirklichen Bestand der Ehe ausmacht, ihr Fundament ist. Ich vergaß das. Ich schätzte und verehrte Sie, Erika . . . ich wollte Ihnen helfen. Eine große Leidenschaft empfand ich nicht . . . Ihre Antwort war schon richtig . . . umso mehr, als ich weiß, daß Sie einen anderen Mann lieben . . ."

Erika fuhr auf. Eine herbe Abwehr malte sich in ihren Zügen.

„Habe ich Sie verletzt? Das wollte ich nicht. Aber sagen Sie, Erika, habe ich nicht recht?"

Erika senkte den Kopf. „Sie sind mein bester Freund, Dr. Kernbach", sagte sie leise. „Und deshalb will ich es Ihnen nicht verschweigen. Ja, es ist so. Aber der Mann, den ich liebe, ist für mich unerreichbar. Für immer. Ich habe damit abgeschlossen."

„Und wenn ich Ihnen trotz allem mein Heim und meinen Namen anbiete, Erika? Um Sie zu schützen? Um Ihnen stets zur Seite zu sein als guter Freund?"

Erika griff nach der Hand des Mannes und drückte sie dankbar.

„Ich danke Ihnen", sagte sie bewegt. „Sie meinen es sehr gut. Aber ich will nichts Halbes geben . . . Bleiben Sie mein Freund wie bisher . . ."

Alfred Kernbachs Gesicht lag tief im Schatten. Das sonst etwas kalte und unbewegte Gesicht des Gelehrten war bewegter und aufgewühlter als sonst. Dann brach er wieder das Schweigen.

„Kommen Sie, Erika", sagte er ruhig. „Wir werden hier Kaffee trinken. Ich erzähle Ihnen dann . . ."

Sie stiegen aus und betraten ein kleines, menschenleeres Café."

„Wissen Sie, wo Robert jetzt ist?"

„Nein", sagte Erika traurig. Ich habe — seitdem er mich in der Wohnung verlassen hat — keine Nachricht mehr von ihm . . ."

„Genner hat eine neue Spur. Es scheint, als wenn die Spuren der Rauschgiftbande, der auch Bergmann anzugehören scheint, nach Hamburg führen . . ."

Erika war blaß geworden.

„Glauben Sie, daß Robert auch . . ."

„Robert wird bestimmt dort sein. Was meinen Sie, daß wir tun sollen?"

„Vielleicht kann ich Genner begleiten . . . Er wird es sicher gestatten."

Kernbach sah sie erstaunt an.

„Haben Sie Urlaub, können Sie denn fort?"

In Erikas Gesicht bewegte sich kaum etwas, als sie entgegnete:

„Ich habe vier Wochen Zeit . . . Erzählte ich Ihnen schon, daß ich gekündigt habe?"

„Gekündigt? Aber warum denn?"

Einen Augenblick zögerte Erika, dann sagte sie leicht:

„Kriminalrat Genner engagierte mich. Ich werde vom nächsten Ersten ab seine Sekretärin sein."

Kernbach war noch immer überrascht. „Wieso kamen Sie zu dem Entschluß? Und warum so plötzlich? Mein Freund Overberg schätzte Ihre Mitarbeit doch sehr . . ."

Bei dem Wort Overberg sah Erika auf. Ihre Augen trafen sich mit dem ruhig forschenden Blick Kernbachs, wichen unruhig und ängstlich aus, eine flammende Röte überzog das schöne Gesicht.

Kernbach saß regungslos. Das war des Rätsels Lösung? Es war ihm, als könne er in Erikas Seele lesen . . . Das war der Grund? Wirklich, täuschte er sich nicht? Erika liebte Overberg und gab ihre Stellung wohl auf, um ihm, der an eine andere gebunden war, nicht mehr zu begegnen? Einen Augenblick kam etwas wie Auflehnung und Haß gegen den Freund in ihm hoch. Fiel ihm denn alles zu, was andere begehrten? Dann schüttelte er die unedle Regung ab. Sein besseres Selbst siegte . . . Overberg! Overberg, der mit Evelyn verlobt war . . . Sein Blick glitt zurück zu Erika.

Was mußte sie gelitten haben . . . Sie sollte unbesorgt sein, das Geheimnis, das sie ihm unbewußt verraten hatte . . . bei ihm war es gut bewahrt . . .

„Aber Ihre neue Tätigkeit . . . bietet sie Ihnen denn Ersatz für die Arbeit im Bankhaus?" sagte er schließlich, um Erika die Fassung wiederzugeben.

„Es ist keine volkswirtschaftliche Tätigkeit," sagte Erika etwas müde. „Ich werde mich neu einarbeiten müssen. Aber vielleicht gelingt es mir, im Dezernat der weiblichen Polizei nach und nach festen Fuß zu fassen. Genner schlug es mir selbst vor. Er ist ein alter Freund meines verstorbenen Vaters . . . und ich — ich brauche eine neue Tätigkeit, die mich ganz in Anspruch nimmt, die mich bis zum Letzten ausfüllt. Hier wird sie mir geboten . . . ich kann arbeiten, ich kann vergessen . . . und wenn es mit Robert gut ausgeht, auch wieder für ihn sorgen . . ."

Sie lächelt, ein kleines, müdes Lächeln.

„Sie sehen: Arbeit und Aufgaben genug. Und das ist gut so," setzte sie hart und entschlossen hinzu . . . „Und nun . . . was raten Sie mir?"

„Wenn Sie mit Genner so gut bekannt sind, ist es vielleicht wirklich das beste, wenn Sie ihn begleiten. Uebrigens, Erika, seien Sie ohne Sorge. Robert wird nichts geschehen. Er ist der Verführte. Und selbst, wenn er sich vor dem Gesetz strafbar machte, er würde frei ausgehen — es ist gut, daß Genner schon eingeweiht ist, ein Rauschgiftsüchtiger ist für seine Taten nicht voll verantwortlich zu machen."

Erika nickte nachdenklich. „Das weiß ich wohl. Und das bedrückt mich nicht einmal so sehr. Ich bot ja auch schon Robert an, daß er wieder zurückkommen kann zu mir, zu jeder Zeit, damit er ein Heim hat, ein Zuhause . . ."

Ihr Blick wurde wieder trüber. „Aber wie soll es werden? Glauben Sie, daß er noch zu heilen ist? Daß er wieder einmal arbeiten kann? Vernünftige, ehrliche Arbeit . . .?" Ihre schmalen Schultern beugten sich wie unter einer überschweren Last.

Kernbach sah sie bewegt an. „Nicht den Mut verlieren," sagte er herzlich. „Wir wollen uns um diese Dinge jetzt keine Sorge machen, später können wir noch überlegen, was aus Robert wird . . . und ich helfe Ihnen, wo ich kann . . ."

Erika streckte ihm dankbar die Hand hin. „Lieber Freund!" sagte sie warm.

„Und nun werden Sie mit Genner fahren," sagte Kernbach ruhig. „Ich kann leider selbst nicht fort, sonst würde ich Sie begleiten. Geben Sie mir aber bald Nachricht, nicht wahr? Kopf hoch, Erika . . ." Er brachte sie zu ihrer Wohnung. Dann schritt er in tiefem Nachdenken nach Hause.

26. Kapitel.

„Kriminalrat Genner?" Erstaunt hielt Rudolf Overberg die schmale Karte in der Hand. „Und so früh am Morgen? Wissen Sie, was der Herr von mir will?"

Der Chauffeur, gleichzeitig Diener Overbergs, zuckte die Achseln. „Er sagte nur, es sei sehr eilig."

Rudolf Overberg stand vom Frühstückstisch auf. „Also gut, lassen Sie ihn ein."

„Herr Overberg, verzeihen Sie, daß ich Sie so früh am Morgen störe . . ."

Overberg sah in das kluge Gesicht des alten Polizeibeamten, die ruhig-forschenden Augen umfaßten die große Gestalt des Mannes, das herbe, feste Gesicht mit den ernsten Zügen.

Er räusperte sich.

„Es ist eine etwas peinliche Situation, die mich zu Ihnen führt," sagte der Kriminalrat nach kurzem Zögern.

Overberg wurde aufmerksam.

„Ja, bitte, nehmen Sie doch Platz." Genner ließ sich langsam nieder.

Er sah angelegentlich auf seine Hände herab. In seinem sehr klugen Gesicht spielten die Lider.

„Es handelt sich um Ihre Braut, Evelyn Ostin," sagte er vorsichtig und beobachtete den Mann scharf.

Overbergs Antlitz blieb unbewegt.

„Evelyn Ostin ist nicht mehr meine Braut," sagte er langsam und ruhig.

Die Züge des alten Herrn spannten sich.

„Ich löste schon vor Tagen meine Verlobung mit der Dame," sagte Overberg ruhig. „Wir hatten beide festgestellt, daß unsere Charaktere zu wenig zueinander paßten . . ."

„Verzeihung, das war wohl der nach außen bekannt gewordene Grund der Auflösung," sagte Genner mit feinem Lächeln.

Overberg sah ihn erstaunt an.

„Das war der wirkliche Grund," sagte er betont. „Nur deshalb wurde die Verlobung gelöst."

Genner sah ihn überrascht an.

„Sie wußten nicht, daß Evelyn Ostin mit Rauschgift handelte?"

Overberg wurde totenblaß.

„Mit Rauschgift?"

„Jawohl . . . sie war die Mittlerin zwischen einer großen Rauschgiftschmuggelbande und jenen Unglücklichen, die sich für teures Geld und um jeden Preis das zerstörende Gift verschaffen . . ."

Jeder Blutstropfen wich aus Overbergs Gesicht. „Mein Gott . . . das ist ja furchtbar . . . und ich habe nichts geahnt . . ."

„Beruhigen Sie sich, Herr Overberg! Ich glaube Ihnen, daß Sie nichts von der Sache gewußt haben. Aber wissen Sie, wo sich Evelyn Ostin jetzt aufhält? Sie hat Hals über Kopf nach Beendigung ihres Engagements die Stadt verlassen, ihre Wohnung verkauft. Scheinbar muß sie noch größere Barsummen besessen haben, die es ihr ermöglicht haben, ohne weiteres alle Brücken hinter sich abzubrechen . . ."

Overberg saß stumm und wie erschlagen in seinem Sessel. Die widerstreitendsten Gedanken schwirrten ihm durch den Kopf. Er sah Evelyn vor sich, wie sie mit einem jungen Menschen, einem Kollegen, verhandelte, ihm ein kleines Päckchen zusteckte, er sah, wie sie ihn dabei beobachtete, wie er ihr später Geld versprach . . . . alles, damit sie weiter ihre dunklen Geschäfte führen konnte . . . Auf einmal wurde ihm alles klar. Er — er hatte sich unbewußt dafür hergegeben! Er, dessen ganzes Leben sauber, anständig und makellos gewesen war!

Genner erriet seine Gedanken.

„Seien Sie ohne Sorge, Herr Overberg," sagte er herzlich. „Gegen Sie wird niemand einen Vorwurf erheben . . . schon, als ich noch dachte, Evelyn Ostin sei noch Ihre Braut, konnte ich es mir nicht anders denken, als daß Sie ahnungslos, daß Sie nichts weiter als das Opfer dieser Frau waren. Nur daß Sie klug und stark genug waren, sich von dieser Frau, diesem unheilvollen Dämon zu lösen . . . daß Sie ihm nicht verfielen wie zum Beispiel Robert Hellmann . . ."

„Hellmann, Hellmann? Ist das nicht der Bruder von meinem Fräulein Dr. Hellmann?"

„Ganz recht . . . nun, Herr Overberg, wo Sie schon Ihre Verlobung gelöst haben, kann ich Ihnen ja ganz ruhig und offen sagen, daß Evelyn Ostin wegen ihrer Verbindung mit der Rauschgiftbande schon lange unter polizeilicher Beobachtung steht. Es ist mir peinlich, Ihnen sagen zu müssen, daß Evelyn Ostin auch in der Zeit, als Sie mit ihr verlobt waren, noch häufiger mit dem jungen Hellmann zusammen gewesen ist . . . sie hat übrigens den ungünstigsten Einfluß auf den jungen Menschen gehabt. Nicht nur, daß sie mit dem jungen Menschen gespielt hat, hat sie ihn am Studium gehindert, hat ihn zu großen Geldausgaben verleitet. Als er das Letzte für sie geopfert hatte, begann sie wohl schon seiner überdrüssig zu werden. Halb aus Scherz, halb aus teuflischer Laune hat sie ihn zum Genuß des Rauschgiftes gebracht . . . Der junge, schwächliche und wenig charakterfeste Mensch ist ihr völlig erlegen . . . Von da an ging es mit ihm rapide bergab. Evelyn und er standen später im Dienst des Rauschgifthändlers Bergmann, der — ein schlauer Fuchs — wohl ein Vermögen an der Sache verdienen, aber selbst den Kopf nicht hinhalten will. Evelyn Ostin saß tief bei ihm in der Kreide . . . sie hatte eine schwache Stelle, diese sonst so kluge und kühl berechnende Frau . . . sie brauchte immer unglaublich viel Geld und war völlig verschuldet . . . Seit langem suchten wir die Bande . . . immer wieder fiel unser Verdacht auf Bergmann, aber wir konnten ihm nichts nachweisen . . . Nach und nach haben wir alles erfahren, und nun sind wir den Beweisen ganz nahe, dafür hätten wir auch Evelyn Ostin gebraucht. Aber sie scheint gewarnt zu sein, da sie plötzlich verschwunden ist . . ."

Overberg saß noch immer wie betäubt.

„War denn Evelyn selbst rauschgiftsüchtig?" fragte er fassungslos. „Ich habe nie etwas an ihr bemerkt."

„Man findet diese Leidenschaft oft in Künstlerkreisen," sagte er ernst. „Es ist vielleicht zuerst und zum Teil verständlich, wenn sich Menschen, die in der Oeffentlichkeit stehen, und die jeden Abend eine künstlerische Leistung vollbringen sollen, aufs äußerste anpeitschen und ihren Nerven wieder jene — allerdings nur trügerische — Frische verleihen, die für ein paar Stunden anhält. Die Unglücklichen ahnen nicht, daß diese künstliche Aufrechterhaltung und Aufpeitschung nur ganz kurze Zeit vorhält und häufig mit langem, späterem Siechtum, Krankheit oder gar Wahnsinn bezahlt werden muß . . ."

„Am schlimmsten aber sind jene," fuhr er hart fort, „die die Wirkung des zerstörenden Giftes kennen, um seine Gefahr wissen, und doch dieses Laster noch weiterverbreiten helfen . . . es sind ja leider ungeheure Summen daran zu verdienen. Sie wissen ja vielleicht selbst, daß diese Kranken alles daransetzen, sich das Gift zu verschaffen . . ."

Overberg hatte stumm zugehört.

„Und Evelyn?" fragte er nun tonlos.

„Ja, Evelyn Ostin . . . das ist ein Kapitel für sich . . . jetzt, da Sie sich von der Frau gelöst haben, kann ich Ihnen ja offen sagen: auch Evelyn Ostin war einmal rauschgiftsüchtig . . . aber sie war klug genug, die zerstörenden Wirkungen des Giftes früh genug zu erkennen . . . ist längere Zeit in einem Sanatorium gewesen und ließ sich kurieren und ausheilen . . . Um so sträflicher ist es, daß gerade sie, die das Gift kannte, sich für Geld dazu hergab, anderen Kranken das Zeug zu verschaffen! Allerdings einen Milderungsgrund gibt es wohl: sie muß sich in ganz starkem Abhängigkeitsverhältnis von Bergmann befunden haben . . ."

Noch immer saß Overberg stumm.

„Seien Sie ohne Sorge," sagte der alte Herr noch einmal ruhig, „wir werden das so schonend erledigen wie eben möglich. Ihr Name wird gewiß unangetastet bleiben . . ."

„Irgendeinen Anhaltspunkt haben Sie auch nicht, wohin Evelyn Ostin gefahren sein kann?"

„Nicht den geringsten," sagte Overberg ernst. „Eine größere Summe stand ihr wohl zur Verfügung, ich wies sie ihr noch selbst an, da sie Verluste durch die aufgehobene Verlobung erleiden würde . . . wie sie mir sagte . . . das ist alles, was ich Ihnen mitteilen kann . . ."

„Nun, wir müssen eben sehen, was sich machen läßt," sagte Genner abschiednehmend und stand auf.

„Ich danke Ihnen jedenfalls . . ." Er setzte noch leise hinzu: „Es freut mich, daß Sie sich von dieser Frau gelöst haben, sie hätte auch in ihr Leben Unheil gebracht."

Wortlos schritten sie zur Tür. Hier wandte sich Genner noch einmal — jetzt leise lächelnd — um.

„Hoffentlich sind Sie mir übrigens nicht böse, daß ich Ihnen Ihre Mitarbeiterin, Ihr tüchtiges Fräulein Dr. Hellmann, entführte?"

Overberg sah ihn verständnislos an.

„Sie . . . Fräulein Hellmann . . . aber wieso denn?"

„Hat Fräulein Hellmann denn nicht bei Ihnen gekündigt?"

„Allerdings . . . aber . . . ich verstehe nicht."

„Ach so, sie nannte wohl den Grund ihrer Kündigung nicht? Nun, ich denke, es ist kein großes Geheimnis, wenn ich verrate, daß sie zu mir kommt . . ."

„Zu ihnen?"

„Ja, Fräulein Dr. Hellmann äußerte gelegentlich den Wunsch, in anderer Umgebung zu arbeiten . . . Sie wissen vielleicht, daß sie so allerlei Sorgen hatte . . . der Bruder — der frühe Tod der Eltern . . . das sind recht trübe Ereignisse für so ein junges Menschenkind . . . Sie sprach einmal den Wunsch aus, in der Polizeiverwaltung zu arbeiten . . . vielleicht braucht sie neue Umgebung . . . kurz und gut, es traf sich ganz günstig, daß ich eine Sekretärin gebrauchen konnte, vielleicht kann Fräulein Dr. Hellmann später auch einmal in der weiblichen Kriminalpolizei tätig sein, in der wir ja immer tüchtige Frauen gebrauchen können . . ."

Er sah den Mann vor sich an. „Adieu, Herr Overberg . . . also, seien Sie ohne Sorge, wir gehen schon so vor, daß Ihr Name geschont bleibt . . ."

(Fortsetzung folgt.)